

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

59. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1,50 Mk., monatlich 50 Pf., einschl. Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungsort: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 22. Oktober 1921

Anzeigenpreis: Vereins-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkt- und Todesanzeigen 50 Pf., die fünfgepalte Zeile; Kauf-, Verkaufs- und alle sonstigen Reklameanzeigen 1,50 Mk. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 123

Zur Lage

Aber den Konflikt im Berliner Zeitungs-gewerbe müssen wir unter Darstellung in der vorigen Nummer eine einschränkende Ergänzung folgen lassen. In den ersten Nachmittagsstunden des 18. Oktober (Dienstag) lag uns eine Zeitungsmeldung vor, die von einer am gleichen Tag erst eingetretenen Erweiterung der in Berlin bei der Firma Mosse am Sonnabendnachmittag ausgebrochenen Differenzen in folgender Weise Mitteilung machte: „Auspernung im Berliner Zeitungsgewerbe. Berlin, 18. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Die bürgerlichen Blätter Berlins sind heute nicht erschienen. Es handelt sich um eine Auspernung von Seiten der Unternehmer als Solidaritätsaktion gegenüber der Firma Mosse, in der einige Tage gestreikt wird. „Freiheit“, „Vorwärts“ und „Rote Fahne“ sind erschienen.“

Diese in objektiver Form gehaltene neue Meldung der „Leipziger Volkszeitung“ benutzten wir im Schlußteil zu dem so weit schon geschriebenen Artikel „Erläuterung des Streiks gebilligt — Auspernung prinzipiell“. Die Entwicklung des Konflikts bei Mosse in dieser Linie klingt ja sehr wahrscheinlich. Da die Zeit zum Abschluß eigentlich schon überschritten war, konnten wir nur noch die gleich nach der „L. V.“ (am Nachmittag erscheinend) eintreffenden Morgenausgaben der Berliner Arbeiterblätter vom 18. Oktober abwarten. Der „Vorwärts“ brachte eine kurze, unbestimmte Notiz. Es wurde gesagt, am Montag hätten bis in die späten Nachmittagsstunden Verhandlungen zwischen den beteiligten Parteien stattgefunden. Es hände fest, daß der „Berliner Lokalanzeiger“ nicht erscheinen werde; wahrscheinlich würden auch die „Mittelsblätter“ ihr Erscheinen einstellen. Die „Freiheit“ brachte am Dienstagmorgen noch keine Zeile über eine Erweiterung des Konflikts. Von der „Rote Fahne“ war das gleiche festzustellen. Wir mußten uns daher an die etwa zwölf Stunden später abgeschlossene Nummer der „L. V.“ halten und benutzen deren Meldung wie geschildert. Eine direkte Mitteilung von unsern Instanzen in Berlin lag bis zur Stunde noch nicht vor. Schnell mußte gehandelt werden, da wir sonst erst in der Sonnabendnummer verspätete Mitteilung über den Berliner Konflikt hätten machen können. Wie das aufgenommen worden wäre, können wir uns vorstellen nach einer am Mittwoch erhaltenen Postkarte, mit der die Redaktion angelagert wurde, warum wir nicht schon in der Dienstagnummer den Berliner Konflikt behandelt hätten — dabei wird die Dienstagnummer bereits am Sonnabendmittag abgeschlossen!

Wie sehr in Berlin selbst Unklarheit herrschte, war an der „Rote Fahne“ zu ersehen, die ihrer Dienstagabendausgabe an erster Stelle in auffälliger Schrift vermeldete, das gesamte technische Personal der bürgerlichen Presse sei ausgeperrt worden. Das Hinzufügen, daß nur die „Deutsche Zeitung“ und das „Deutsche Tageblatt“ hätten weitererscheinen können, entkräftete schon den Kern der Mitteilung. Da nun die „Freiheit“ in ihrer gleichen Ausgabe auch noch die Zeitung „Der Deutsche“ und die „Kreuzzeitung“ erscheinen ließ, bekamen die Behauptungen der „Rote Fahne“ noch weniger Zufachentrakt. Was sie in ihrem Spitzenartikel sonst noch zu der Angelegenheit in gar nicht wenigen Zeilen zu sagen hatte, war nicht mehr objektives Eintreten für gefährdete Arbeiterinteressen, sondern den Lesern wurde kläglich Gewalt angetan. Das ist in der letzten Zeit in der kommunikativen Presse in Buchdruckerangelegenheiten des öfteren geschehen. Die „Rote Fahne“ hat dann am Mittwoch früh in einer kleinen Notiz einräumen müssen, daß es sich in Berlin nicht um eine Gesamtauspernung von Seiten der bürgerlichen Zeitungsbetriebe handelt; nur die Firma Mosse habe ihr Personal ausgeperrt. Ihre Schlußfolgerung: „Es wird also bis auf weiteres kein bürgerliches Blatt in Berlin erscheinen“, war aber wiederum falsch.

Wir unterließen stellen entgegen dem in Nr. 122 des „Korr.“ Gesagten fest, daß am 18. Oktober es nicht zur Auspernung in den bürgerlichen Zeitungen von Berlin gekommen ist. Die in den Verlagen von „Mittel“ und „So-

bei einigen andern bedeutenderen Zeitungsfirmen sowie in den kleineren Betrieben (ob hier bei allen, lassen wir dahingestellt) erscheinenden Zeitungen kommen aus Solidarität mit der in einem Konflikt stehenden großen Zeitungsfirma Rudolf Mosse (allein 476 Buchdrucker-gebilden) seit Dienstag nicht mehr heraus. Alle diese Blätter werden jedoch bis zur Drucklegung bzw. bis zum Materialfertiggestellt. Wenn dadurch die Personale nicht vollbeschäftigt werden können, dann müssen sie in anderen Abteilungen tätig sein. Daß diese ganz neue Methode von Unternehmerloyalität eine sehr kostspielige Sache ist, leuchtet ohne weiteres ein. Es kann deshalb auch nur mit kurzer Dauer dieses „Spores“ gerechnet werden. Entweder es erfolgt Einigung bei Mosse oder es kommt doch zu dem, was wir in unserer Donnerstagnummer auf Grund falscher Zeitungsmeldung schreiben. Hervorhebung verdient, daß die Berliner solidarischen Zeitungsverleger mit ihrer Methode sowohl den Vorwürfe des Vertragsbruchs entgegen — was für die sozialistischen oder betriebsorganisatorischen Vorgesetzten sich anwendenden Mitglieder auf Gehilfenseite leider keine Rolle mehr spielt — als auch Schadenersatzklagen wegen eines solchen, indem die Personale fristlos entlassen würden.

Da nun die Dinge in Berlin bis jetzt anders gelegen haben und somit eine Schädigung der Zeitungsarbeiterschaft (außer am Entschuldigungsverbot) nicht vorliegt, haben die im Leipziger „Mittel“-Betriebe Beschäftigten sowie die Leipziger Transportarbeiter nach anfänglicher Weigerung gegen den Entschuldigungsverbot mit Leipziger „Mittel“-Blättern nichts mehr unternommen.

Aber den Sachverhalt des Konflikts bei Mosse brauchen wir keine eingehenderen Darlegungen zu bringen. Am 20. Oktober die Berliner Mitgliedschaft eine außerordentliche Generalversammlung abgehalten, bei der diese Angelegenheit mit allen ihren Folgeerscheinungen von Verwicklungen und Verhandlungen wohl die Hauptrolle gespielt haben wird. Es ist Tatsache: Die Kollegen von Mosse konnten vor dem Tariffchiedsgericht auch von Seiten der Gehilfenbeisitzer nicht gestützt werden. Dieser Fall erbringt überzeugend den Beweis, zu welcher Verwirrung das Drängen nach Sonderabkommen führt. Bei der Firma Scherl hat, von diesem Umstand ausgehend, jetzt auch eine Differenz geschwebt. Es mußte auch hier vom Tariffchiedsgericht anerkannt werden, daß prinzipiell ein korrekter Standpunkt vertreten wird. Recht bleibt nun einmal Recht! Weil das Personal von Mosse mit seinen Ansprüchen nicht durchzudringen vermochte und die Firma das gestellte Ansinnen abwies, kam es zur passiven Resistenz, die bis in die Nachmittagsstunden am Sonnabend andauerte. Der Betriebsrat vermochte der Aufforderung der Firma, er solle für eine geordnete Arbeitsweise sorgen, nicht nachzukommen. Dann hat die Firma dem Personal erklärt, es solle den Betrieb verlassen. Hier ist nun der Sachverhalt, wo man eigentlich erst gegen die Firma Mosse einsehen kann. (Von hier aus unkontrollierbare Aufregungen vor dem Tariffchiedsgericht überlassen wir der Feststellung und Beurteilung der Berliner Versammlung und der Organisationsinstanzen.) In diesem Stadium hätten die Berliner Kreisvertreter und die Tariffinstanzen zum Eingreifen aufgefordert werden müssen. Diese Anrufung ist unterblieben von der Firma. Das Personal hat dafür aber die vorübergehenden Geschwinde auf sein Konto zu nehmen. Bei vernünftigen Verhandeln wird auch über weitergehende Wünsche mit einer verständigen Geschäftsleitung zu sprechen sein, bei der modernen Methode der „Pistolenerfordernisse“ ist meistens Bedrohlichkeit die schwer zu überwindende Folge. Die materielle Seite der von dem Mosse'schen Personal erhobenen Forderung (20 Mk.) hatte aber keine ausschlaggebende Bedeutung; der prinzipielle Standpunkt dabei war die Hauptsache.

Am Mittwochnachmittag bis zum späten Abend und in Fortsetzung am Donnerstag haben bereits Verhandlungen zur Beilegung des Konflikts im Reichsarbeitsministerium stattgefunden. Reichsarbeitsminister Dr. Brauns hat selbst die Führung der Verhandlungen

gehabt. Zwei Regierungsräte assistierten ihm. Es wurde zunächst mit jeder Partei gesondert beraten, auch mit den hinzugezogenen Organisationsleitern. Am 20. Oktober ist es wahrscheinlich mehr zu gemeinsamem Verhandeln gekommen. Darauf hat speziell unser Verbandsvorsitzender Wert gelegt, weil sonst zu sehr aneinander vorbeigeredet wird. Der Reichsarbeitsminister hat bei aller Entschiedenheit seiner Beurteilung des Vorgehens des Personals, dem er auch die möglichen großen Welterungen daraus vorstellte, und der ebenso entschiedenen Verfestigung des tariflichen Standpunktes doch mögliche Befriedigung der materiellen Seite der Konfliktsbeilegung versprochen. Das Personal hat dann an seinem Standpunkte, dem einige Verstärkungen schon von weitem anhaften, eine Korrektur vorgenommen.

Aber den Ausgang der Verhandlungen am 20. Oktober konnten wir bis zur hinausgeschobenen Drucklegung dieser Nummer erfahren, daß im Arbeitsministerium von früh 8 Uhr bis mittags 1 Uhr weiterberaten wurde. Es gelang, eine vorläufige Verständigung herbeizuführen, laut der das Mosse-Personal seine Sonderforderung von 20 Mk. zurückzieht, die Firma aber sich zu Entgegenkommen in der Entschuldigungsfrage bereit erklärt.

Dazu nahm dann eine Mosse-Betriebsversammlung Stellung. Diese hat die Entscheidung über die Annahme der Verständigungsbedingungen der am Abende des 20. Oktober tagenden außerordentlichen Generalversammlung der Berliner Mitgliedschaft überlassen. Am 21. Oktober früh konnten wir über deren Ausgang noch nicht unterrichtet sein. Wir rechnen aber damit, daß während des Druckes dieser Nummer die Nachricht von der Zustimmung der Berliner Gesamtmittgliedschaft einläuft, verbunden mit der Nachricht des Wiedererscheinens der „Mosse“, „Mittel“, „Scherl“-Blätter usw.

Dem Reichsarbeitsminister gebührt großer Dank für seine erfolgreiche und nicht leichte Vermittlung zur Beilegung dieses außergewöhnlichen Konflikts. In unserer nächsten Nummer werden nähere Mitteilungen über seinen Ausgang gemacht werden können.

Das vielfältige Verlangen von draußen nach neuen zentralen Verhandlungen und nach Früherlegung der zweiten Rate des neuen Lohnabkommens im Vereine mit den häufiger werdenden destruktiven Erscheinungen auf dem Tarifgebiete wie in der Organisation und in Verbindung mit den Berliner Vorgängen zwingen nun die Verbandsleitung zur Einberufung einer Gauvorsteherkonferenz. Sie soll so schnell, als es die Überwindung augenblicklich großer Einberufungsschwierigkeiten allgemeiner Art nur gestattet, stattfinden. Es gilt nicht nur von der Prinzipalität zu fordernde Notwendigkeiten zu erörtern, sondern auch einem nicht unbedeutlichen Teile der Gehilfenschaft klarzumachen, daß gewisse Methoden schon an anarchische Ausläufer des Gesamtwillens in stürmische Praktiken des „Eigensinns“ grenzen. Es muß auch ausgesprochen werden, daß die geforderten neuen Verhandlungen durch die mannigfachen eigenartigen Handlungen bis zu einem gewissen Grade labiliter, zum mindesten aber äußerst erschwert werden. Es wäre Torheit, das Lohnproblem in einer so schwankenden Zeit allein durch Verhandlungen oder Stämpfe mit der Unternehmerchaft lösen zu wollen. Deswegen fördern wir mit aller Abgeschlossenheit seit einigen Wochen die Diskussion im „Korr.“ anders, indem Artikelredakteure, die die Lohnfrage nicht nur unter einem Gesichtswinkel erörtern, bevorzugt werden, mögen dabei auch Selbstanklagen unterlaufen. Schlimmer aber ist es, nach hochgewilliger Beschlüssen zu zerbrechen, was keinen Wert erst dann richtig erweisen wird, wenn es kurzschlüssigerweise aufgegeben sein wird: die Tarifgemeinschaft. Gerade in den Mittel- und in den Kleinstädten wird man dann von vorn wieder anfangen wollen. Aber auch in den Großstädten dürfte es dann nicht im Zweifel sein, wer mehr seinem Volke nützt: der wie drei Sikere brillierende Ajax oder der kluge Odysseus.

Weitere Stellungnahmen

Die Mitgliedschaft Mühlhausen i. Th. beschaltigte sich in drei Veranlassungen mit dem neuen Lohnabkommen. Da sie das Erreichte für zu minimal an sah, wurden örtlich höhere Forderungen an die Prinzipalfabrik gestellt, die eventuell durch Streik errungen werden sollten. Die Prinzipale lehnten diese Forderungen jedoch ab. Auf dem Verhandlungswege gelang es aber, eine Vereinbarung darüber zu erzielen, daß ein gemeinsamer Antrag an das Streitsamt eingereicht wurde, worin beantragt wird, den Lohnzuschlag für Mühlhausen von 12 $\frac{1}{2}$ auf 15 Proz. zu erhöhen. Damit gab sich die Mitgliedschaft vorläufig zufrieden, machte aber ihrem Unwillen in einer Resolution Luft, worin den Gehilfenvertretern das schärfste Mißtrauen wegen der neuen Lohnaufstellung ausgedrückt wird. Gleichzeitig wurde von ihnen verlangt, in sofortigen neuen Verhandlungen für Orte mit 15 Proz. Lohnzuschlag einen Wochenlohn von 480 Mk. zu fordern. — In einer Veranlassung des Bezirks Weisel verwarfen alle Disziplinärredner das neue Lohnabkommen als nicht der eingetretenen Feuerung entsprechend. Sie forderten sofort neue Verhandlungen, wobei an den aufgelisteten Forderungen strikte festgehalten werden soll. Scharfe Verurteilung fand auch die Ausschließung des Bezirks von der wenigstens in etwas ausgleichenden Industriegewerkschaft. — In Blankenburg a. S. wurde das Ergebnis der letzten Lohnverhandlungen als ungenügend bezeichnet. Für sofort einwirkende neue Verhandlungen wird gefordert, daß die Novemberrate sofort gezahlt wird, und daß ab 15. November eine neue, den wirklichen Verhältnissen entsprechende Zulage eintritt. — Die Mitgliedschaft Weine verurteilte das minimale Zugeländnis aufs schärfste, das von den augenblicklichen Feuerungsverhältnissen bereits überholt ist. Nur der gewerkschaftlichen Disziplin gehorchend, wurde das Abkommen angenommen. Zur Beitragserhöhung sollte nur im dringlichsten Falle geschritten werden, und auch dann nur auf dem Wege der Abstimmung. — Eine allgemeine Buchdruckererklärung in Elbing erklärte sich mit dem vereinbarten Ergebnisse nur insofern einverstanden, als der gewerbliche Frieden nicht gefährdet werden soll. Die Veranlassungen erklären jedoch, daß sie, wenn ihre berechtigten Forderungen auf eine auskömmliche Erziehung in der nächsten Tarifauschubstung nicht erfüllt werden, geschlossen dafür zu kämpfen wissen werden. — In Neuruppin wurde bei der Stellungnahme zum neuen Lohnabkommen den Gehilfenvertretern und dem Verbandsvorstande von allen Kollegen volles Vertrauen ausgesprochen, zugleich aber der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Rate vom 15. November bereits am 1. November zur Auszahlung kommt. — In Salzwedel war man mit dem Abkommen in keiner Weise einverstanden und verlangte sofortige neue Verhandlungen, um die Löhne den ständig steigenden Feuerungsverhältnissen anzupassen. — Der Bezirk Weisse-Brieg bezeichnete das letzte Lohnabkommen als ungenügend. Nur aus Gründen der Disziplin unterwirft man sich dem Abkommen, erwartet jedoch, daß bei der bald einuberstehenden nächsten Tarifauschubstung endlich das zum Leben Notwendige herausgeholt wird. Andernfalls wird der Kampf als unausbleiblich angesehen. Jedemfalls möge in Zukunft eine Abstimmung darüber entscheiden, ob die Gehilfenchaft mit dem Erreichten einverstanden ist oder nicht. — Oberswalde war mit der neuen Lohnverhöhung nicht einverstanden, da diese schon längst von der Feuerung überholt sei. Von den Gehilfenvertretern wurde so bald wie möglich Einbahnung neuer Verhandlungen und eine den Feuerungsverhältnissen wirklich entsprechende Zulage erwartet. Gegen die eigenmächtige Beitragserhöhung wurde einmütig und energisch protestiert und die Abstimmung über wichtige Fragen verlangt. — In Reichenbach i. B. wurde das erste Ergebnis als vollständig unzureichend bezeichnet. Man fand sich damit nur ab in der bestimmten Erwartung, daß der Tarifauschub alsbald wieder zusammentritt, um einen annähernden Ausgleich zu finden gegenüber der enorm gestiegenen Feuerung.

In der Ankündigung in Nr. 121 entsprechend, tritt hiermit in der Berichterstaltung über die Stellungnahme zum letzten Lohnabkommen Schluss ein. Berichtend sei bemerkt, daß der in Nr. 116 als zustimmend erwähnte Ortsverein Stendal eine Abstimmung über das Ergebnis nicht vornahm, so daß dessen Stellungnahme unentschieden blieb. Die Mitgliedschaft Passau legt Wert auf die Feststellung, daß dort nicht nur 150 Mk. auf den Grundlohn gefordert wurden, sondern 150 Proz.

	Angekommen	Abgelehnt
Großstädte	26	7
Mittelfstädte	43	35
Kleinstädte	27	22
Summa	96	64

Örtliche Streiks waren zu vergleichen in Hamburg, Erfurt, Darmstadt (mit Bezirksorten), Eilenach, Bielefeld, Anna, Flensburg, Parchim, Wiesbaden, Harburg, Elmshorn-Darmstadt, Neudamm, Algen, Delmenhorst; Tarifkonflikte in Schifferstadt, Kirchberg (Sa.), Schwage und Schwarzenberg (Sa.).

Lohnpolitik oder Wirtschaftsreform?

Die Kämpfe, welche die Arbeiterschaft auf dem Gebiete der Lohnverhöhung führt, legen uns die Frage vor, ob wir durch diese Kämpfe die Arbeiter in ihrer Lage einermachen vorwärts bringen? Nach allen Erfahrungen, die wir gemacht haben, kann man ruhig mit Nein antworten.

Wir kämpfen zwar für höhere Löhne, aber wir erreichen nur die höhere Zahl, welche die noch größere Entwertung des Lohnes zur Folge hat.

Die Lohnverhöhungen zeigen regelmäßig folgende Kreisbewegung: Lohnverhöhung, Verteuerung der Waren; Verteuerung der Waren, Lohnverhöhung. Dieser Zustand ist unhalbar. Es ist unsre Pflicht, nach Wegen zu suchen, die uns aus dieser Sackgasse hinausführen. Wir müssen uns bewußt sein, daß wir nur durch eigene Kraft in der Lage sein werden, die Verhältnisse besser zu können. Von selbst der besitzenden Klasse ist nur unter dem Zwange der Verhältnisse auf Entgegenkommen zu rechnen.

Der Kampf um die Besserstellung der Arbeiterschaft auf wirtschaftlichem Gebiete kann sich nur auswirken in der Beseitigung der Produktionsmittel. Es wird und kann nur ein Kampf sein auf legalem Wege mit legalen Mitteln. Wir müssen die wirtschaftlichen Verhältnisse in unserm Sinn ändern. Durch Erhöhung höherer Löhne, die das in Wirklichkeit nicht sind, vergeuden wir unsre Kräfte. Wir müssen, und zwar mit Nachdruck, uns neben das Unternehmertum stellen! Gewerkschaftlich organisiert sind wir acht Millionen. Diese acht Millionen müssen nach und nach Gruppen der Wirtschaft in ihre Dienste stellen. Zur Verwirklichung brauche jeder gewerkschaftlich organisierte wöchentlich nur eine Mark Ertragsbeitrag zum Zweck der Erzeugung der Wirtschaft zu leisten; wir würden dann wöchentlich über einen Betrag von 8 Mill. Mk. verfügen können, um damit in das Wirtschaftsgetriebe hineinzugreifen.

Nehmen wir irgendeine Wirtschaftsgruppe, sagen wir die Textilindustrie. Wir rüsten uns mit den neuesten Maschinen aus, produzieren auf das billigste, Dividenden werden nicht verteilt; nur für Rücklage mühe Bedienung sein. Abnehmer sind unsere Gewerkschaftler, denn jeder hat ein Interesse daran, die Wirtschaft in den Besitz der Allgemeinheit übergeführt zu sehen. Die Löhne werden stabil. Die Preise für Textilwaren bleiben auf einer Höhe, denn wir verteilen keine Dividenden. Bei Verteuerung der Rohstoffe werden wir durch unsre Produktionsweise doch in der Lage sein, die Waren zu gleichen Preisen abzugeben zu können. Wir halten dadurch, daß wir auf das billigste produzieren, die Inflation des Papiergeldes auf und wirken indirekt auf die Verminderung der Staatsschulden hin. Wer will daran zweifeln, daß wir in unsern Gewerkschaften und in den sozialistisch orientierten Gruppen-Männer haben, die ihre Kenntnisse auf wirtschaftlichem Gebiete uns zur Verfügung stellen wollten? Sind wir dann über die ersten Schwierigkeiten hinweg, dann können wir nach derselben Methode, durch unsre laufenden Einnahmen unterstützt, an andre Gruppen der Wirtschaft herangehen. Wir wirken dann auf legalem Wege nicht gegen das Unternehmertum, sondern wir stellen uns mit unsrer Kraft und unserm Können daneben und halten es in Schach. Sol die Arbeiterschaft erst das Gefühl, daß sie so ihrer Sache wirklich dienlich, dann wird der Idealismus Triumphe feiern. Dadurch, daß wir nach und nach jede Wirtschaftsgruppe in unsre Hände überführen, können wir zu besseren Verhältnissen kommen.

Es nützt nichts, zu glauben, wir könnten durch Lohnverhöhungen uns und unsre Familie in erträgliche Verhältnisse bringen. Die Zeit der Lohnpolitik ist vorbei! Wir müssen in die Wirtschaft eingreifen, selbst mit Hand anlegen, um dadurch die Lage der Arbeiterklasse zu verbessern. Umstellen müssen wir uns, und zwar aus eigener Kraft. Die kapitalistische Wirtschaftsordnung zeigt sich unsfähig, eine Gesellschaftsordnung herzustellen. Deshalb müssen wir Arbeiter die schwere Aufgabe lösen. Theoretisch haben wir das bereits getan durch Wegweisung als Sozialisten, praktisch müssen wir nun heran durch schriftliche Übernahme der Wirtschaft. Die ungeheuren Kosten des Verfallens Vertrags haben in erster Linie die Arbeiter zu tragen. Wir sollten uns deshalb die am Volkshörpfer nagenden Parasten vom Leibe halten, wo wir können, aber wollen müssen wir. Die Amerikaner Internationale mit ihren fast 24 Millionen organisierten Arbeitern, ob die nicht in der Lage wären, die Sorgen von Lloyd George über die 1500000 Arbeitslosen in England abzunehmen? Ob sie nicht in der Lage ist, preisregulierend auf dem Weltmarkt aufzutreten und dadurch die Dumping von Waren zu unterbinden? Wer wagt das zu bezweifeln? Nicht das aufreibende, von Egoismus zerfetzte und die solidarische Geschlossenheit zerstörende fortwährende Hinarbeiten auf Lohnverhöhungen kann fürderhin unsre Aufgabe sein, sondern mutvoller Eingriff in die Wirtschaft. Reuchlin. S. Wouters,

Und so geht es weiter bis

Wer das Leben nicht ganz von der leichten Seite nimmt, wird immer mehr gewahrt, daß es für das werksfähige Volk schwerer denn je wird. Trotz Anspannung aller Kräfte ist es nicht möglich, auch nur annähernd das zum Leben Notwendige zu erlangen. Signatur: das Massenelend und Massensterben nimmt zu! Eine Lohnverhöhung nach der andern wird, nein muß erhoben werden. Bei dem heutigen Stande der Organisationsentwicklung dies zentral auf dem Verhandlungswege. Die Arbeiter schicken ihre Ausgewählten in die Körperschaften, also wie mit den Unternehmern über die neuen Lohnbedingungen verhandelt. Dabei zeigt es sich, daß der Zentralgedanke wesentliche Schwächen hat; so können z. B. die einzelnen örtlichen Verhältnisse durchaus nicht sinngemäß geregelt werden, örtliche Bewegungen reflektieren auch daraus.

Gerade die letzte kurze Tarifauschubstung zeigt uns, daß die Verhandlungen einen immer schwierigeren Charakter annehmen. Nach dem Schlussprotokoll kann den Arbeitervertretern die Anerkennung nicht versagt

werden, daß sie alles versucht haben, einen den heutigen Verhältnissen entgegengerichteten Lohnausgleich zu erzielen. Mit einer gewissen Schärfe, wie man sie selten hat feststellen können, wurde der anderen Seite klargemacht, daß es mit der „Teufelskugelpolitik“ ein Ende haben muß. Unter solchen Umständen war es natürlich, daß die Verhandlungen zunächst scheitern mußten, und man die Konsequenzen daraus bereits zu ziehen gewillt war.

Es kam eine andre interessierte Seite und bot sich zur Befriedigung der Differenzen an. Jene Seite, die als Vertreterin eines Industriestaates, der Streiks absolut nicht vertragen kann, gilt. Auch unter Vermittlung dieser Instanz wird immer inniglicher, daß der arbeitende Teil stets der unterlegene ist. Auch hier nehmen die Auseinandersetzungen Formen an, die ganz außergewöhnliche sind und ein ungeheures Maß von Umsicht erfordern, trotzdem die Sache an sich so klar liegt. Wenn wir dennoch die Anzulandlichkeit des Erreichten konstatieren müssen, so liegt dies eben viel tiefer. Es kann auch kaum anders sein! Und das trotz der Entwicklung von der Monarchie zur Republik, die von vielen als ein gewaltiger Fortschritt angesehen wird, die aber ihrer Struktur nach eine den Kapitalisteninteressen Rechnung tragende Staatslenkung geworden ist.

Die Kapitalmacht erhebt ihr Haupt, ihre Dampfröhren haken sich die Opfer aus den Reihen der produzierenden und Wertes schaffenden Arbeiter. Fast, als sei es das natürlichste Recht von der Welt überall vorzunehmen sich die Anzeichen, die Arbeiter in ein starkes Abhängigkeitsverhältnis zur Geldmacht zu bringen. In der Form von Betriebspolizei wird ein Prävalenzmilliarismus geschaffen, der von den Arbeitern, wie der Bremer Werftarbeiterstreik es uns zeigt, als Obrigkeit anerkannt werden soll, dessen Anordnungen zu befolgen sind. Zu Kreuzen sollen die Arbeiter kriechen, zu Kreuzen kriechen vor denen, die ein Paradiesleben auf Kosten der Schaffenden und am meisten Entbehrenden führen. Das ist ein Sohn auf den „Irelesten Staat der Welt“, ist eine Lüge gegenüber dem sozialen Ausgleichsbedanken.

Die Grobindustrie will dem Staate helfen! Sie will zur Herbeiführung der Zahlungsmittel bei der Begleichung der Entlohnungsleistungen mit beitragen. Aber ihre Hilfe entpricht spekulativen Absichten. Sie will als Gegenleistung eine „Milderung der Abgabeordnung des Kapitals sowie Zugeländnisse auf dem Gebiete der Steuerpolitik“. Dabei ist sie bestrebt, ihre Unternehmungen im Auslande zu verankern, um gleichzeitig dem deutschen Steuerzahler leichter entzischen zu können. Moral mit doppeltem Boden!

Das bedeutet für die Arbeiter die Schaffung eines heiligen Schutzes und Trübündnisses wider sie auf internationaler Grundlage. Wie richtig, hier zu sagen: „Erkenne Volk, das du es bist, das immerdar betrogen ist.“

Die Arbeiter wird kinnestert, d. h. sie kommt in ein starkes Abhängigkeitsverhältnis von den Geldmächten, welche wiederum den Staat als Instrument zur Aufrechterhaltung der Privilegien der herrschenden Klasse benutzen. Auch die Sozialdemokratie befindet sich auf dem Wege nicht zur Sozialisten, wie blühend gefagt wird) der Unterwerfung vor der Geldmacht. Auf etwas andres läuft ihre „Entwicklung“ nicht hinaus, wenn, um mit Herrn Hermann Müller zu reden, die „alten Manuskripte“ verbrannt werden sollen. In diesem Zusammenhang möchte ich den im „Korr.“ Nr. 115 erschienenen Artikel „Politik und Wirtschaft“ streifen, dessen Tendenz meiner Anschauung sehr nahe kommt; ich unterstreiche vieles, besonders „daß Politik und Wirtschaft widerhaarige Begriffe sind. Die erstere, ein künstlicher, nicht naturgemäßer Überbau der letzteren, verdeckt die wirklichen Zusammenhänge und Entwicklungsmöglichkeiten der Wirtschaft“. Man kann sich auch einmal über den „Korr.“ freuen!

Aber was leben wir sonst? In der „Irelesten Republik der Welt“ wird der Staat zum Instrument zur Aufrechterhaltung der kapitalistischen Monopolwirtschaft, während die Regierung nur der Handlanger ist.

Schon beginnen die Angriffe auf den Achtstundentag, der ein aktiver Erfolg der Umwälzung von 1918 ist. Die Verordnung, durch die er eingeführt, ist aber mit der Beendigung der wirtschaftlichen Demobilisierung im Februar 1921 erloschen. Jetzt leben wir also in einem geschloffenen Zustande — wie entsetzlich, das muß abgeändert werden!

Auf dem Gehebeswege soll nun die Regelung der Arbeitszeit sowie des Arbeitsvertrages erfolgen. Und hier sehen die Großindustriellen und alle an der Ausbeutung des arbeitenden Volkes Interessierten ihre Bohrer an, um den Achtstundentag zu durchlöchern. So heißt es im § 6, „daß in den regelmäßig mit Schichtwechsel arbeitenden Betrieben pro Woche 56 Stunden gearbeitet werden kann!“ (Also auch am Sonntag!) Außerdem können durch ministerielle Verordnung Ausnahmeregelungen zugelassen werden, „wonach die zulässige Arbeitszeit auf zehn Stunden erhöht werden kann“. Einmal Gehebe, werden die Arbeiter der Willkür der Unternehmer leichter unterworfen, die in der Auslegung der Gehebe für sich schon immer Meißer waren. Was hilft es dann, gegen die Gehebe zu demonstrieren! Sie müssen von der gesamten Arbeiterschaft sabotiert, am besten im Streik erstickt werden. Die Schlichtungsverordnung ist ein gleiches Gewächs. Der ganze Zweck läuft auf die Rahmung der Aktivität der Arbeiterschaft hinaus, die aktiv sein muß, will sie sich nicht widerstandslos den größten Entbehrungen und Unterdrückungen aussetzen.

Immer näher rücken wir dem Verweissungszustande die Republik hilft uns nicht, das Parlament verläßt,

freibt Schwachermachel, die Regierung wird zum Sandlanger der Geldaristokratie, der Privatmilitarismus ge-
dehbt als Sumpfpflanze, nationalaffektive Meuchelmörder
finden Schutz vor Verfolgung, die „Demokratie“ ist das
Freigeigenschaft kapitalistischer Seuchesei. So wird der Wall
von wirtschaftlichen und politischen Hindernissen wider die
Bestrebungen der Arbeiterklasse immer höher. Und doch
müssen wir ihn niederreißen aus Selbsterhaltungstrieb,
müssen die Lohnbewegungen forschen und steuern. Das
bedeutet, uns von allen gesellschaftlichen Einschränkungen freiz-
zuhalten. Es kommt der Tag, wo die Arbeiter die Welle
der direkten Wirtschaft spontan anwenden werden, um den
Weg der wirtschaftlichen Neuordnung der Dinge zu be-
schreiten. Bis dahin geht es so, wie bisher, weiter.
Neue Steuern, Walfaktoren, Preissteigerungen, Lohnbewegungen.
Immer im Kreise herum.

Der Ruf des Kapitals des sinkenden kapitalistischen
Schiffes heißt: „Rette dich, wer kann!“

Für uns heißt es, alle Kräfte zusammenzufassen.
Wir bedürfen der Solidarität, wollen wir die soziale
Gleichheit schaffen, die politische Demokratie bringt sie
uns nimmer. Mit ihr gedeiht nur die Gegenrevolution.
Es ist ein Trugbild, wenn die Gewerkschaften die Wunden
der im Kampf um das Dasein Verunglückten lindern
wollen und so die Aktionsfähigkeit herabsetzen, wodurch
zweifellos die Schlagkraft vermindert wird. Aufgabe ist
es, beständig die Ursachen der sozialen Not kennen
zu lernen, sie zu studieren, zu bekämpfen und zu
vernichten.
Neukölln.

Sermann Kofe.

Zur Frage der gleitenden Lohnskala

In Nr. 117 fordert der „Korr.“ und in Nr. 107 vor-
ausgehend der Redakteur Schaeffer in einem eigenen Ar-
tikel die gleitende Lohnskala.

Auf den ersten Blick erscheint nichts vernünftiger als
diese Forderung. Man hat sogar geltend gemacht, daß
wir in Wirklichkeit diese Lohnskala längst hätten, und daß
es sich um weiter nichts handle, als den bestehenden Zu-
stand vertraglich festzulegen. Es ist richtig, daß die Lohn-
skala seit 1914 in Wirklichkeit eine gleitende gewesen ist,
und es ist ferner richtig, daß es technisch durchaus mög-
lich ist, durch einen Tarifvertrag von vornherein das fest-
zulegen, was ja früher oder später, mit oder ohne Kampf,
doch bewilligt werden muß, wenn die Arbeiter nicht an
ihren Maschinen vor Hunger zusammenbrechen sollen.
Deswegen kann aber doch die gleitende Lohn-
skala nicht das Ideal des keine Rolle im Pro-
duktionsprozeß erkennenden Arbeiters sein!

Sehen wir zunächst ganz davon ab, daß die bis jetzt
berechneten Indexzahlen kein zuverlässiger Maßstab der
Teuerung sind. Der „Korr.“ hat an der Methode der
Berechnung dieser Zahlen ja schon mehrfach berechtigte,
scharfe Kritik geübt. Wichtiger ist, daß die wirklichen
Verluste der Arbeiter infolge der Teuerung durch Index-
löhne gar nicht ausgeglichen werden können.

Die Teuerung braucht, um in die Erscheinung treten
zu können, immer eine gewisse Zeit. Angenommen,
der Tarifvertrag enthielte die Bestimmung, daß die Löhne
erhöht werden sollen, wenn die Indexzahl um 5 Proz.
oder mehr gestiegen ist, dann werden doch mindestens
mehrere Tage vergehen, bis die Statistik diese Tatsache
feststellen kann; innerhalb dieser Zeit ist die Lebens-
haltung des Arbeiters infolge der gesunkenen
Kaufkraft seines Lohnes vermindert. Beträgt der
Sagebogen z. B. 50 Mk. und steigt die Indexzahl inner-
halb vier Wochen um 5 Proz., so beträgt der in Nominal-
lohn umgerechnete Verlust an Reallohn 50 · 14 · 0,025 =
17,50 Mk. Ein ähnlicher Verlust ist stets vorhanden,
auch wenn die Erhöhung des Preisniveaus, wie z. B.
in Polen und Rußland, innerhalb weniger Stunden erfolgt.

Daraus folgt, daß jede Erhöhung des Preisniveaus
außer einer Lohnerhöhung noch eine einmalige Wirt-
schaftsbeihilfe erfordert, wenn die Verluste des Arbeiters
tatsächlich gedeckt werden sollen. Die Wirtschaftsbeihilfe
ist aber noch aus einem andern Grunde gerechtfertigt.
Die allermeisten Arbeiter sind gezwungen, für künftige
größere Auslagen zu sparen. Die Kleidung muß ersetzt
werden, der Hausrat ist zu ergänzen usw. Die Ausgaben
dafür können aus den laufenden Lohnzahlungen
nicht gedeckt werden. Die Rücklagen des Arbeiters
aber werden durch die Teuerung genau so entwertet wie
sein Lohn. Wenn nun bei einer Teuerung nichts weiter
geschieht, als daß der Lohn des Arbeiters entsprechend
der Indexzahl erhöht wird, so bleibt eben die Entwertung
der Rücklagen des Arbeiters ungedeckt.

Werden die Arbeitgeber diese einfache Tatsache jemals
zugeben, ohne durch Kampf dazu gezwungen zu sein?
Jeder, der Lohnbewegungen mitgemacht hat, weiß, daß
die Wirtschaftsbeihilfen immer am schwersten durchzusetzen
sind, und daß die Forderung einer solchen Beihilfe von
den Arbeitgebern stets als eine Art Erpressung hingestellt
und auch empfinden wird.

Der größte Nachteil der Indexlöhne aber liegt nicht
einmal darin, daß sie keinen vollkommenen und ge-
rechten Ausgleich für die erhöhten Preise bieten können.
Der größte Nachteil liegt vielmehr darin, daß sie sinken,
wenn die Preise zurückgehen.

Zunächst erscheint nichts natürlicher, einfacher und ge-
rechter, als daß die Löhne dem sinkenden Preisniveau
folgen. Der Reallohn des Arbeiters wird ja dadurch nicht
vermindert; im Gegenteil, in der Zeit zwischen dem Ein-
setzen des Preisrückgangs und seiner Feststellung durch
die Statistik hat der Arbeiter von der vermehrten Kauf-
kraft seines Lohnes noch einen kleinen Vorteil.

Diese Betrachtung ist aber sehr oberflächlich. Sie setzt
voraus, daß Fallen und Steigen der Preise ein Vorgang

ist, ungefähr wie Fallen und Steigen des Wasserstandes
oder der Tagestemperatur, d. h. eine Einwirkung von
außen, die mit der Anpassung der Menschen an diese
Verhältnisse in keinem organischen Zusammenhange steht.
So steht die Sache aber nicht. Das Sinken der Preise
hat eine ganz und gar andre Bedeutung als das Steigen.
Ein Beispiel wird das deutlich machen.

Angenommen, eine neue Erfindung oder die Er-
schließung eines neuen Verkehrswegs oder die Kontrak-
tion der Kapitalisten untereinander eine Zollreduk-
tion habe den Preis irgendeiner Ware gesenkt. Es ist
klar, daß hier eine wirtschaftliche Verbesserung eingetreten
ist, die mindestens Neuzugewinn der Gesellschaft beim
natürlichen Kauf der Dinge zugute kommt und auch zu-
gute kommen soll. Die Preisreduktion bedeutet, daß die
Produktivkräfte der Gesellschaft gewachsen sind, daß der
Mensch irgendwo über die Natur gestellt hat, daß die
Macht der Ausbeuter der Gesellschaft geringer geworden
ist. Kann man irgendeinen vernünftigen Grund dafür
angeben, die Arbeiter von diesen Vorteilen auszuschließen?
Schwerlich! Was tut aber der Unternehmer? Er beraubt
die Arbeiter der Früchte aller Siege, welche Technik, ihr
eigener Klassenkampf, die Schwäche ihrer Gegner ihnen
verschaffen. Er tut aber noch mehr als das, er ist eine
Ursache der Arbeitslosigkeit, die wahrscheinlich alle andern
an Wirksamkeit übertrifft.

Die englische und die amerikanische Arbeiterklasse sind
gerade in diesen Wochen in fürchterlicher Weise das
Opfer dieser noch nicht genügend beachteten Tatsache ge-
worden.

Im Juni lebte in England und Amerika ein sehr
scharfer Preisrückgang ein. Die Ursachen waren auch
dem Dummsten klar und wurden täglich in der Presse
dargelegt: das Land erlittete in Waren. Die Lager-
häuser reichten fastlich vielfach nicht mehr aus. An
den Docks türmten sich die Warenballen, die man nicht
unterbringen konnte. Die Produktivkräfte waren der
Gesellschaft wieder einmal über den Kopf gewachsen. Aus
dieser Lage war nur eine Rettung möglich: eine all-
gemeine, grobe Lohnerhöhung, damit die Menschen die
Waren, die sie produzieren hatten, auch kaufen könnten.
Der Textilarbeiter hatte Anzüge im Überflusse hergestellt,
die genügt hätten, ihm und allen englischen und amerika-
nischen Arbeitern eine Auswechslung der abgetragenen
Sachen zu ermöglichen. Was geschah aber? Zunächst
das, was in der kapitalistischen Wirtschaftsordnung immer
in solchen Fällen geschieht: Die Textilarbeiter erhielten
von der Kleidung, die sie hergestellt hatten, nichts ab,
dafür wurden sie aber auf die Straße geschickt. In andern
Industrien erfolgte das gleiche.

Dann aber geschah das, was bisher noch bei keiner
Wirtschaftskrise geschehen war: die Kaufkraft der
noch in Arbeit stehenden Arbeiter wurde durch
die Indexlohnverträge allein in England in
wenigen Wochen um mehrere hundert Millionen
Pfund Sterling vermindert! Was einzige, was der
englischen Wirtschaft hätte aufheben können, nämlich der
innere Markt, war mit einem Male vernichtet. Die
Folge waren weitere Arbeiterentlassungen in den un-
beschäftigten Industrien, ein noch schärferer Preisrückgang
und — weitere Lohnherabsetzungen. Heute herrscht
in den Industriebezirken Englands, z. B. in Lancashire,
eine Not, wie vielleicht nicht einmal im Striege, während
die Waren, die die Bevölkerung braucht, in den Lager-
häusern verderben.

England hat jetzt mehr Arbeitslose, als es im Striege
Soldaten hatte, und alle geben zu, daß die gegenwärtige
Krisis die schwerste ist, die das Land je getroffen hat.

Die deutsche Arbeiterklasse muß sich diese Vorgänge zur
Vehre dienen lassen. Preisrückgänge sind nicht mit
Lohnreduktionen, sondern mit Lohnherabsetzungen zu
beantworten! Um diese Lohnherabsetzungen ist so
lange zu kämpfen, bis der letzte unverkäufliche Stiefel,
das letzte unverkäufliche Hemd im Besitze der Arbeiter sind!
Eine Arbeiterklasse, welche die Waren, die sie produ-
ziert hat, nicht in Besitz nimmt, welche die Zeit, die eine
neue Maschine erspart, nicht tatsächlich ausruht, bereitet
sich unweigerlich Arbeitslosigkeit, begehrt Selbstmord!

Für die Arbeiterklasse kann nur eine Art von gleitender
Lohnskala in Frage kommen, nämlich eine beständig
steigende Nominal- und Reallohn! Der aber ist
durch keinen Tarifvertrag zu erreichen, sondern nur durch
einen mit allen tauglichen Mitteln geführten,
wirtschaftlichen Kampf. U. v. Bederaß.

Soziallohn oder Leistungslohn

Dieses Problem hat die Gemüter in der letzten Zeit
lebhafte beschäftigt und das Für und Wider wird auch
augenblicklich wieder besprochen. Auch bei unseren Tarif-
beratungen hat diese Frage schon eine wichtige Rolle ge-
spielt. Es ist wohl angebracht, den Stand der Dinge
etwas zu beleuchten.

Sai sich in den staatlichen und kommunalen Besol-
dungsreformen der Gedanke des Soziallohns ziemlich
durchgesetzt, so ist dies in der Privatindustrie meistens
nicht der Fall, abgesehen vom Bergbau und einigen gro-
ßindustriellen Betrieben. Auch im Buchdruckergewerbe neigt
sich die Wage immer mehr zugunsten des Leistungslohns.
Sieht man von einigen kapitalistischen Großfirmen ab,
so sind Ansprüche, die zum Soziallohn hinneigen, nirgends
zu erblicken. Im Gegenteil, der Standpunkt des Leistungs-
lohns wird immer stärker hervorgekehrt und findet immer
mehr Anhänger, wie verschiedene Vorkommnisse in der
letzten Zeit beweisen.

Die neueste Errungenschaft auf diesem Gebiete sind
nun Lohnbewegungen der Sparten, laufend auf dem Grund-

lage der Leistungen. Wobin diese Bewegung noch führen
soll, ist gar nicht abzusehen. Es ist ja zu verstehen, daß
bei der Entfaltung, die die letzte Tarifbewegung in
gleitlich großem Umfang brachte, jeder befreit ist, die
Lage zu seinem Gunsten zu verbessern. Es ist ja auch
gar nichts dagegen einzuwenden, wenn höhere Leistungen
entsprechend bewertet werden. Aber hier die richtige
Grenze zu finden, dürfte ziemlich schwer sein, da das sub-
jektive Empfinden hier wohl allzu stark mitwirkt.

Die augenblicklichen Vorgänge auf dem Karstoff-
markt scheinen da anstehend gewirkt zu haben, denn
von dem Tanz um das papierne Kalb sind augenblicklich
auch Kreise ergriffen, die bisher als die festesten Stützen
unser tariftlichen Einrichtungen galten. Will man objek-
tiv sein, so muß doch jeder zugeben, daß von der allge-
meinen Teuerung jeder einzelne gleichmäßig betroffen wird;
am stärksten natürlich diejenigen, die eine größere
Familie haben.

Wenn nun auch hier größere Firmen einen sogenannten
sozialen Ausgleich geschaffen haben, wo bleiben aber die
hinderreichen Kollegen der Mittel- und Kleinbetriebe?
Wird diese Frage einmal aufgeworfen, so erwidern die
Leistungsanhänger, nun, da hätte der Betreffende eben
auf dem Gebiete der Mindererzeugung seine Leistungen
einschränken sollen. Mit dieser billigen Weisheit ist
für sie dann die Sache erledigt. Nicht aber für den
Minderreichen. Auch er würde seine technischen Leistungen
schon richtig zu verwerfen wissen, wenn augenblicklich
nicht hohe Eisenbahnkarle und Wohnungsrationierung auch
nach dieser Richtung hin ein gewichtiges Wort mit-
sprächen. So bleibt er hineingebannt in die wirtschaft-
lichen Nöte des augenblicklichen Daseins und sucht ver-
gebens nach einem Ausweg.

Da machen vor kurzem die Ausführungen des ersten
Vorsitzenden des ADGB, Leipzig, die Runde durch die
Arbeiterpresse und auch sein Standpunkt neigte sich zu-
gunsten des Leistungslohns. Allerdings mußte sich er
anerkennen, daß die Lage des hinderreichen Arbeiters
äußerst schwierig sei, und daß der Staat hier eben helfend
eingreifen müsse. Weitere Ermäßigungen beim Steuer-
abgabe, Schulpflichtung und dergl. seien die Mittel, um hier
die drückenden Lasten etwas zu mildern. Wenn ja auch
diese letzteren Dinge vorläufig noch in weiter Ferne liegen
und ein unerreichbares Etwas darstellen, so wären Er-
mäßigungen beim Steuerabzuge doch wohl leichter durch-
zuführen. Der Betrag von 36 Mk. wöchentlich, der für
ein Kind steuerfrei bleibt, ist doch durch die jegliche Steuer-
pung vollständig überholt und müßte mindestens um das
Doppelte erhöht werden. Ferner soll ab 1. November
der Betrag für Werbungskosten von 8,40 Mk. wöchentlich
auf 3,60 Mk. herabgesetzt werden. Auch hier dürfte aber
eine Herabsetzung als eine Herabsetzung in Frage kommen.
Deshalb sei auch an dieser Stelle auf die Änderung des
Steuerabzugs nachdrücklich hingewiesen. Hoffentlich ver-
hält bei allen maßgebenden Instanzen dieser Ruf nicht
ungehört.

In die Spezialgruppen aber in unserm Beruf ergeht
der Ruf: Überhaupt den Vogen nicht! Nicht alle können
Spezialarbeiter sein, denn so groß ist der Bedarf ja gar
nicht. Lassen wir die Akut unter uns nicht allzu groß
werden. Wir sagen zwar immer, wir wollen sein ein
einzig Volk von Brüdern; viel richtiger aber wäre es, wenn
wir sagten, wir sind ein einzig Volk.

Unser tariftlichen Instanzen aber sollten diese Vorgehen
der einzelnen Gruppen eine Mahnung sein. Eine zeit-
gemäße Festsetzung des Grundlohns für die nicht zu lang
bemessene Geltungsdauer ist unbedingt erforderlich.
Sonnst bröckelt das Tarifgebäude immer mehr ab. In
allen Ecken knackt und knistert es schon. Man verstehe
die Zeichen der Zeit! Ober sollten diejenigen recht be-
halten, die sagen, daß die Tarifgemeinschaft an Alters-
schwäche zugrunde geht?

Essen.

F. Böbning.

□ □ □ Korrespondenzen □ □ □

Berlin. (Schriftleiter.) In der Versammlung
vom 4. Oktober stand als Hauptpunkt zur Tagesordnung:
„Berichterstattung über die Teuerungszulage ab 1. Ok-
tober d. J.“. Die Versammlung war selten so stark be-
sucht wie diesmal. Man konnte daraus erleben, mit
welch gespanntem Interesse ein jeder das Resultat der
Verhandlung erwartete. Von dem Ergebnisse des Lohn-
abkommens, das bereits im „Korr.“ veröffentlicht wurde,
war die Versammlung nicht wohl befriedigt, da die Teue-
rung von Tag zu Tag im Steigen begriffen ist und die
Zulagen der Mollage der Arbeiterklasse nicht entsprechen.
Nur in Anbetracht der Verhältnisse wurde das Abkommen
gegen eine starke Minderheit angenommen mit dem
Zusatz: „Sollte die Teuerung weiter steigen, so ist
sodort in neue Verhandlungen einzutreten“. Aber die
Beilegung des Frankfurter-Offenbacher Streiks wurde ein-
gehend berichtigt. Es folgte noch die Erledigung einiger
interner Angelegenheiten.

Delmenhorst. Die hiesige Gewerkschaft laßt in ihrer
letzten Versammlung den Beschluß, in den Streik zu
treten, da der hiesige Prinzipal es trotz mehrmaligen Er-
suchens abgelehnt hatte, überhaupt in Verhandlungen
zwecks Zahlung eines 25prozentigen Lokalauslags ein-
zutreten. Delmenhorst liegt innerhalb der 15-km-Zone
Breitens und macht deshalb Anspruch auf den Bremer
Lokalauslag (§ 9 Absatz 2 des Tarifs). Delmenhorst gilt
neben Rühringen als der teuerste Ort des Oldenburger
Landes und steht gegenüber den kleinen Orten, wie Achim,
Brinkum usw., hinter diesen im Lokalauslag als große
Industriestadt zurück.

Hannover. (Maschinenlehrer.) In der am 2. Oktober abgehaltenen Versammlung beschloß man sich auch mit dem Ergebnis der letzten Tarifauschussung. Einstimmig wurde folgende Resolution angenommen: „Die am 2. Oktober abgehaltene Versammlung der Hannoverischen Maschinenlehrer ist eintrüßlich darüber, daß bei der Tarifauschussung der Aufsicht für Maschinenlehrer erneut zurückgegangen ist, so daß gegenüber der Vorjahreszeit, wo der Aufschlag 25 Proz. betrug, nur noch etwa 6 Proz. vorhanden sind. Die Hannoverischen Maschinenlehrer erheben die Zentralkommission, sich unverzüglich mit dem Verbandsvorstand ins Einvernehmen zu setzen und dahin zu wirken, daß die seit zwei Jahren abgewählten 25 Proz. wiederhergestellt werden oder die Arbeitszeit verlängert wird.“ Dann gab Kollege Dannert in seinem Vortrage: „15 Jahre Hannoverische Maschinenlehrervereinigung“, ein Bild von dem Werden und Wachen des Vereins. Der Punkt „Sedulo“ rief eine lebhafteste Aussprache hervor.

Sarburg a. d. E. Der Streik der Buchdrucker am hiesigen Ort ist unter Vermittlung unfers Gavourstehers Pfingsten durch gütliche Vereinbarung mit den Prinzipalen am Donnerstag, 13. Oktober, beigelegt. Die Arbeit ist in allen Betrieben wieder aufgenommen worden.

Heilbronn. Ein aufklärerischer Vortrag des Kollegen Klein (Stuttgart) über die Verhandlungen des Tarifauschusses wurde anerkennend entgegengenommen. Der Beitragserhöhung wurde im Prinzip zugestimmt; eine vorüberige Ermäßigung in dieser wichtigen Frage wäre aber angebracht gewesen. Die außergewöhnliche Beihilfe, die unfers allen, verdienten Invaliden zuteil werden soll, löste aufrichtige Freude aus. Bei der bekannten Bescheidenheit der Buchdrucker in Lohnsachen wird die Ertragswendung den allen Schwarzhülstern doppelt vertrauenswürdig vorkommen. Den Hinterbliebenen der verunglückten Arbeitsbrüder in Oppau soll der Ertrag einer Arbeitsstunde überwiesen werden.

L. N. Hildesheim. Als in der Woche vor dem 50. Gedenktag unfers Ortsvereins der kritischen gewerblichen Lage wegen Abgabe auf Abgabe einließ, da haben wir mit sehr gemühten Gesichtern unsern Festtag, dem 25. September, entgegen. Jedoch wie angenehm wurden wir enttäuscht! Es war bald zuviel des Segens. Die erste Morgenfeier, durch Duverlier und einen Prolog des Kollegen Schrader eingeleitet, nahm einen würdigen, den Teilnehmern unvergänglich bleibenden Verlauf. Erhalten waren neben den Angehörigen von 26 gefallenen Kollegen, deren Gedenken geehrt wurde, die hochbetagten Witwen zweier Gründer unfers Vereins, nämlich die des ersten Vorstehenden August Ahrens und die des ersten Schriftführers Karl Filscher. Erhalten waren außerdem der zweite Bürgermeister unfers Stadt mit einer großen Zahl Bürgervorsteher, die Vorkände wohl aller hiesigen Verbände, die Prinzipale, unser Gavourstehers, die Bezirksvorstände unfers Landes und zahlreiche Vertretungen hiesiger freier Vereine. Herzlich willkommen geheißen vom Kollegen Freutel und lebhaft begrüßt wurde Kollege P. Graßmann (Berlin), der trotz der Arbeitslast, die auf ihm ruht, es sich nicht halte nehmen lassen, unser Festredner zu sein. Seine tiefdurchdachten Sätze, mit welchen er einen Rückblick auf das Verfllossene und einen Ausblick auf das Zukünftige gab, waren für die Hörer ein Genuß. Sein Schlusswort klang aus in ein Loblied auf die Kollegialität und auf den Buchdruckergeist, den guten alten, der in unserm Hildesheim eine so gute Stille gefunden habe. Eine lange Reihe Gratulantinnen, zum Teil nicht mit leeren Händen, gaben Zeugnis von der vom Festredner gezeigten Kollegialität; und wenn wir hier der Gedenken gedenken, dann müssen wir ein hohes Loblied singen unsern großen Bruder Hannover. Was die Lieberliter „Typographia“ (Hannover) mit 120 Sängern unter ihrem Chormeister Imelmann uns an dem Tage geboten, wie das Buchdruckerorchester unter Leitung des Dirigenten Hesse uns erfreut, das soll ihnen unvergessen bleiben. Der Nachmittag war der Fidelitas gewidmet, auch hier gaben die eben Genannten ihr Bestes. „Totenwolk“ von Hegar, vorgelesen von der Lieberliter, „Typographia“ (Hannover), und die schwierige Duverlier aus „Dreheus in der Unterwelt“ waren wahre Perlen. Hervorgehoben sei noch das Violinolo, vorgelesen von Imelmann, und die Vorträge humorbegabter Kollegen aus Hannover. Zum Ball war es bald bedinglich voll geworden, waren doch über 700 Feuercharlen ausgegeben. Wie manches Wiedersehen wurde da begossen und wie manche in die Briefe gezeigene Freundschaft neu geklärt! Und je später es wurde, um so bedenklicher wurde der Buchdruckergeist, der gute alte. Sehr trug zu dieser „Eckmümmung“ das Drehelei bei, das durch Umzüge mit Döner und Manonen à la Freschischen bald das ganze „hohe Haus“ auf den Kopf stellte. Aber nicht nur im Saale herrschte die unendliche Fröhlichkeit, aus allen Ecken und Leuchten Mischen erscholl „belles“ Lachen, bis — die Lipo und Schupo nach wiederholter vergeblicher Aufforderung, die gaisliche Stille zu verlassen, und das Elektrische auszunipfe. Dank sagt der Ortsverein hiermit noch allen den vielen, welche an diesem Jubeltag unser gedacht; auch den Druckerinnen von Cebd. Werfenberg, Kornacker und Mann sei für das Entgegenkommen, das wir in bezug auf die Herstellung von Druckfachen gefunden, bestens gedankt.

Junglischadt a. d. D. Die am 9. Oktober vom Bezirk Junglischadt abgehaltene ordentliche Bezirksversammlung in neuen „Gewerkschaftshaus“, verbunden mit Ausstellung eines Briefkopfwerbewerks vom Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker (Kreis München), hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen. Die Ausstellung selbst, welcher eine kleine Besprechung voraus-

ging, wurde von seiten der Kollegenschaft mit großem Interesse verfolgt. Kollege Döhling (München) referierte in klarer, verständlicher Weise über: „Die Tarifauschussung und unfre gewerkschaftlichen Aufgaben“. Reichlich Beifall ward dem Vortragenden am Schlusse seiner Ausführungen zuteil. Nur eine kurze Aussprache schloß sich diesem Referat an. Mit der Erledigung verschiedener Angelegenheiten und dem Wunsche, zur nächsten Bezirksversammlung in Weihenburg wiederum alle Mann zur Stelle zu sein, erreichte die gütliche Beilegung ihr Ende. Eine kleine musikalische Unterhaltung gab dem Ganzen einen würdigen Abschluß.

Köln. Am 6. Oktober fanden sich die tarifstreuen Gehilfen des Kreises II zu einer Kreisversammlung im „Volksbause“ zahlreich ein, um den Bericht des Gehilfenvertreter Vertam über die Tagung des Tarifauschusses und von den Verhandlungen des Kreisamts entgegenzunehmen, wozu letzteres bis Dienstagabend (4. Oktober) tagte. Da wir hier in Köln sehr unter dem Mangel an Versammlungsräumen leiden, war der Gehilfenvertreter gezwungen, die Versammlung an einem Wochentage stattfinden zu lassen, was von verschiedenen auswärtigen Rednern im Laufe des Abends kritisiert wurde. Nach dem ausführlichen Berichte des Kollegen Vertam folgte eine ausgiebige Diskussion ein, wobei sich die meisten Redner besonders gegen das zu niedrige Berliner Abkommen wandten und durchweg für Ablehnung desselben plädierten. Nur einige wenige Kollegen waren geneigt, sich mit dem Erreichten abzufinden. Besonders scharf wurde von seiten der Maschinenlehrer beurteilt, daß sie auch diesmal wieder leer ausgehen müßten. Zum Schlusse der äußerlich eregt verlaufenen Versammlung gelangte folgende Resolution zur Annahme: „Der Gehilfenvertreter hat unverzüglich Schritte zu unternehmen, daß der Tarifauschuss so bald wie möglich zusammentritt, um über Mittel und Wege zu beraten, dem Dortmunder Antrag Geltung zu verschaffen.“

Hg. Königsberg i. Pr. Nachdem am 1. Januar d. S. die Einteilung des Gauses Ostpreußen in sieben Bezirke erfolgt ist, fand am 2. Oktober die erste Bezirksversammlung am hiesigen Orte statt. Eingeleitet wurde die Versammlung durch einige stimmungsvolle Lieder, vorgelesen von der Königsberger „Typographia“. Sodann begrüßte der Bezirksvorsteher Richard Hanne mann die zahlreich erschienenen Kollegen aus Borort und Provinz. Gehilfenvertreter H. Reiser berichtete hierauf über die letzten Lohnverhandlungen. Aber die Stellungnahme wurde bereits berichtet. (Red.) Mit einem Hoch auf den Verband schloß der Vorliegende die harmonisch verlaufene Versammlung. — Hierout versammelten sich die meisten Kollegen mit den Anwesenden aus der Provinz zu einem gemühtlichen Beisammeln in der „Schwemme“ des „Gewerkschaftshaus“. Bei Koncert untrer Buchdruckerkapelle und den Gesangsbeiträgen der „Typographia“ verliefen die Stunden schnell. Ein allgemeines Lied und ein Solovortrag fanden allgemeinen Beifall. Allen Mitwirkenden, die sich an diesem Tag in den Dienst der guten Sache gestellt haben, sei auch an dieser Stelle herzlich Dank gesagt.

Birna. Die zweite diesjährige Bezirksversammlung fand am 2. Oktober auf der herrlich gelegenen „Schloßchenke“ hier statt. Anwesend waren Kollegen von Birna 29, Neudorf 7, Stolpen 2, Schandau 2, Königsberg 1, Dohna 3, Lodwitz 1; Gehilfenentschuldigte sich dahin, daß es bereits einen Vertreter zur Bezirksvorsteherkonferenz nach Dresden entandt hatte. Mit größter Aufmerksamkeit lauschten die Anwesenden dem äußerst interessanten Referat unfers Gavourstehers Freitag (Dresden) über den Verlauf und das Ergebnis der letzten Tarifauschussung. In der Debatte gab man offen der Freude über das diesmalige energetische Eintreten der Gehilfenvertreter Ausdruck. Sachliche Kritik wurde geübt an der Zweiteilung der Lohnaufbesserung. Bemerkte wurde ferner, daß auf dieser schiefen Ebene die Lohnerböhrungen nicht weitergehen können und andre Formen gefunden werden müßten. Die Schaefferischen Vorschläge im „Korr.“ wurden hierbei als äußerst beachtenswert bezeichnet. Einstimmig wurde schließlich unter den gegebenen Verhältnissen dem finanziellen Ergebnis unter der Bedingung zugestimmt, daß bei den ständig steigenden Steuerungsverhältnissen rechtzeitig erneute Forderungen geltend gemacht werden müßten. Nach verschiedenen Erörterungen forderte Gavourstehers Freitag die Versammelten auf, die Straße nicht zu zerpfüttern, sondern sie zu sammeln zur Verwertung zum Besten der Gesamtorganisation. Im weiteren begrüßte man ein getroffenes Abkommen des Gavourstehers und der Bezirksvorsteherkonferenz vom 24. Juli d. S., das eine Abwechslung der Provinzhandbalden zur Verbandsgeneralversammlung gewährleistete. Die Erhöhung des Verbandsbeitrags, die in erster Linie der Unterstützungserhöhung bzw. der außerordentlichen Unterstützung unfers Invaliden, Kranken und unehudig in Not geratenen Kollegen gilt, wurde mit Selbstverständlichkeit gutgeheißen. Ferner wurde auf eine Rundschau als im „Korr.“ Nr. 114 betreffend die Beibehaltung des am 1. November wieder in Wegfall kommenden Steuerabzugs von 4,80 Mk. hingewiesen und dem Gavourstehers anheimgegeben, zur Verwirklichung durch Eingabe an den Verbandsvorstand oder Gewerkschaftsbund beizutragen. Bezirksvorstehender Gedankte alsdann dem Referenten für seine vorzüglichen Ausführungen.

Algen. Der Streik der hiesigen Gehilfenchaft ist beigelegt. Die Novemberrate wird ab 1. Oktober nachgezahlt.

Mährburg. (Bezirksmaschinenmeisterverein — Vierteljahrsbericht.) Die erste Veranstaltung in der Berufszeit war eine Besichtigung der hiesigen Buch-

druckerei Erlich am 17. Juli. Es wurde eine neue automatische Siegeldruckpresse im Betriebe vorgeführt. Diese Maschine fand keineswegs den erhofften Beifall bei der Mehrzahl der Kollegen. Besonders unangenehm fiel der Umstand auf, daß die Form immer auf derselben Stelle, nicht in der Mitte des Siegels, geschlossen werden muß, wodurch eine ungleichmäßige Abnutzung der Maschine bedingt ist. Es war überhaupt die Ansicht vorherrschend, daß der Maschine nur eine verhältnismäßig kurze Lebensdauer beschieden sein werde. — Am 24. Juli fand eine Bezirksversammlung in Schweinfurt statt, die beauerlicherweise nicht den erwarteten Besuch anzuweisen hatte. Kollege Kercher erstattete ausführlich Bericht über die Bezirksvorstehendenkonferenz in Regensburg. Außerdem wurden noch zwei Vorträge gehalten über „Offiel- und Namudruck“ (Kollege Kercher) und „Die Entwicklung der Siegeldruckpresse“ (Kollege Serenby). — In der Mitgliederversammlung am 8. August fand eine Offieldruckausstellung des Münchner Maschinenmeistervereins statt mit Referat. Die Ausstellung, die wirklich sehr gute Drucke enthielt, gab Zeugnis davon, was heute im Offieldruck geleistet wird und wieviel Arbeit dadurch dem Buchdruck entzogen wird. — Die nächste Mitgliederversammlung fand am 19. September statt, an der Kollege Hofmann einen Vortrag hielt über die Herstellung des Zeitungspapiers. Die anwesenden Kollegen zeigten hierfür viel Interesse. Es wurde deshalb beschlossen, demnächst eine Papierfabrik zu besichtigen. Für die kommenden Wintermonate ist ein Zurücksteigen und Ausschneidekurzus in Aussicht genommen.

□ □ □ □ **Rundschau** □ □ □ □

Spende unfers Verbandes für Oppau. An dem Hilfswerke zur Vinderung der Not der Oppauer Arbeiter beteiligte sich neben mehreren andern Gewerkschaften auch unfre Organisation. Der Verbandsvorstand bewilligte 10000 Mk. für die von dem entsehligen „Explosionsunglück“ Betroffenen.

Tarifliche Konflikte. In Schifferstadt (Pfalz) stehen die Gehilfen in der Hausdruckerei der Tabakfabrik Klein wegen Lohnhöhrungen in Kündigung. — In Schwarzenberg i. Erzgeb. haben die Gehilfen der Firma G. A. Ludwig wegen hartnäckiger Verweigerung der Tarifanerkennung die Arbeit niedergelegt. Zugang nach den genannten beiden Orten ist selbstverständlich streng fernzuhalten.

Die größten Buchdruckereien Deutschlands. Laut dem Verzeichnisse tarifstreuer Buchdruckereien, das am 31. August 1921 abgeschlossen wurde, beschloß die Reichsdruckerei in Berlin mit einer Anzahl von 1331 die meisten Buchdruckergehilfen in Deutschland, d. h. ohne die Hilfsarbeiter, die Lohnbestimmungen, die Lehrlinge und Angestellten, die insgesamt noch einmal soviel, etwas weniger oder auch mehr ausmachen können. Dann folgen der Reihe nach die Spamerische Buchdruckerei in Leipzig mit 644, Witein & Co. in Berlin 555, Rudolf Mosse in Berlin 476, S. G. Hermann in Berlin 470, Otto Elsner, Buchdruckerei und Verlagsanstalt, M. G., in Berlin 340, W. Bürgelin, Druckereigesellschaft, in Berlin 339, Norddeutsche Buchdruckerei- und Verlagsanstalt in Berlin 327, Oscar Brandteller in Leipzig 284, August Scherl, G. m. b. H., in Berlin 273, DuMont Schauberg in Köln 263, Pah & Garleb, G. m. b. H., in Berlin 250, Buchdruckerei Anorr & Kirsh, G. m. b. H., in München 240, Brechtkopf & Särtel in Leipzig 237, „Samburger Fremdenblatt“, Brochke & Co., Kommanditgesellschaft, in Hamburg 230, Union, Deutsche Verlagsgesellschaft, in Stuttgart 219, Leipziger Verlagsdruckerei G. m. b. H. (Wilhelmshöller), in Leipzig 216, A. Sendel & Co., G. m. b. H., in Berlin 215, „Vorwärts“-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co. in Berlin 206, „Deutsche Tageszeitung“, A. G., in Berlin 200, Edgar Herfurth & Co. in Leipzig 193, W. Girardel in Essen 186, Piererische Hofbuchdruckerei in Altenburg 175, Sempel & Co. in Berlin 172, Buchdruckerei der Dr. Günthelchen Stiftung in Dresden 159, Universitätsdruckerei S. Gürtz, A. G., in Würzburg 155, M. Müller & Sohn in München 150, E. S. Müller & Sohn in Berlin 150, Gebr. Säuende in Hannover 146, Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg 143, J. Neumann in Neudamm (Brdbe.) 142, Karl Schünemann in Bremen 140, B. G. Teubner in Leipzig 140, F. C. König & Chhardt in Hannover 136, W. Girardel, Kommanditgesellschaft, in Hamburg 131, Grob, Barth & Co. in Breslau 126, B. G. Teubner in Dresden 125, Julius Klittschardt in Leipzig 123, Frankfurter Sozietätsdruckerei, G. m. b. H., in Frankfurt a. M. 122, C. W. Röder, G. m. b. H., in Leipzig 120, Linden-Druckerei und Verlag, G. m. b. H., in Berlin 120, Greiner & Pfeiffer in Stuttgart 118, J. C. F. Pichenhahn & Sohn in Chemnitz 118, Meißner & Wilitz in Leipzig 118, Berliner Druckerei, G. m. b. H., in Berlin 117, S. & G. Hofmann in Frankfurt a. M. 116, Köhner Verlagsanstalt und Druckerei A. G. in Köln 116, „Königsberger Allgemeine Zeitung“, G. m. b. H., in Königsberg i. Pr. 116, Chr. Fr. Müllerische Hofbuchdruckerei in Karlsruhe 115, R. Oldenbourg in München 115, Giesecke & Devrient in Leipzig 114, „Berliner Börsenzeitung“, Druckerei und Verlag, G. m. b. H., in Berlin 110, E. Baensch jun. in Magdeburg 109, August Bagel in Düsseldorf 109, Fredebeul & Roenen in Essen 109, Schlichterische Buchdruckerei in Hannover 109, Deuter & Nicolas in Berlin 108, Philipp Reclam jun. in Leipzig 108, Filscher & Wilitz in Leipzig 106, W. B. Hoffmann in Breslau 106, Ostpreussische Druckerei und Verlagsanstalt, (Fortsetzung in der Beilage.)

Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Eingelpramem 20 Pfennig das Exemplar. Der Betrag ist bei Bestellung gleich mitzubringen.

Beilage zu Nr. 123 — Leipzig, den 22. Oktober 1921

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

U. S., in Königsberg i. Pr. 106, W. Boback & Co. in Leipzig 104, Verlagsgesellschaft Deutscher Anklamvereine m. b. H. in Hamburg 103, Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart 102, Leipziger Buchdrucker-Verband U. S. (L. V.) in Leipzig 102, Albert Lindach in Braunschweig 100. Von insgesamt 8705 Buchdruckerbetrieben an 2249 Orten mit 69853 Gehilfen sind also nur 66 (1,32 Proz.) in 20 Orten Großbetriebe (von 100 Gehilfen aufwärts) mit 13128 Gehilfen. Auch damit ist der Beweis erbracht, daß das Buchdruckergerwerbe vorwiegend aus Mittel- und Kleinbetrieben besteht. Kreis VIII (Berlin) hat 18 Großbetriebe mit 5759 Gehilfen, Kreis VII (Sachsen) 17 Großbetriebe mit 3016 Gehilfen, wovon auf Leipzig 14, Dresden 2 und Chemnitz 1 Großbetrieb entfallen. Hannover, München und Stuttgart haben je 3, Essen, Frankfurt a. M. und Köln je 2 solcher Großbetriebe.

Beitragsserhöhungen. Neben den freien Gewerkschaften haben sich auch verschiedene christliche Gewerkschaften veranlaßt, ihre Einnahmen durch Beitragsserhöhungen dem gesunkenen Geldwert anzupassen. Der Hauptvorstand des Gutenbundes beschloß, ab 15. Oktober d. J. eine Beitragsserhöhung um 2,50 Mk. in Kraft treten zu lassen. Der wöchentliche Organisationspflichtbeitrag beträgt danach im Gutenbunde fortan 7,50 Mk. wöchentlich. Der christliche Holzarbeiterverband erhob seit 1. Oktober d. J. sogar einen Wochenbeitrag von 10 Mk. in der ersten Klasse, in den übrigen Klassen je eine Mark weniger. Gefährliche Zahlen einen wöchentlichen Beitrag von einer Mark. Die Streikunterstützung beträgt in der 10. Mk.-Beitragsklasse nach 13 Wochen 88 Mk., nach 250 Wochen 252 Mk. wöchentlich.

Änderung des Lohnabkommens im Steindruckgewerbe. Schon bei Betrachtung des neuen Lohnabkommens im Buchdruckergerwerbe in der „Graphischen Presse“ wurde von dieser zum Ausdruck gebracht, daß auf dem schnellsten Wege die Basis zu neuen Verhandlungen für das Steindruckgewerbe geschaffen werden müßte. Der Verbandsvorstand trat denn auch alsbald mit den Unternehmerorganisationen in Friburg, und am 10. Oktober fanden zwischen den beiderseitigen Organisationen Verhandlungen statt, die zu neuen Vereinbarungen auf dem Lohngebiete führten. Es gelang, die in dem Abkommen der Buchdrucker zum Ausdruck gekommene Forderung auch für die Lithographen und Steindrucker in etwas zu mildern. Es wurde nämlich vereinbart, daß die insgesamt ab 1. Dezember „bezügliche Lohnserhöhung von 60 Mk.

ab 15. Oktober zur Auszahlung gelangt. Weiter wurde vereinbart, daß in der ersten Hälfte des Monats November neue zentrale Verhandlungen geschlossen werden sollen, für die die weitere Forderung die Grundlage bilden soll. Die immer wieder gemachten Versuche des Verbandsvorstandes, die am 1. Dezember zu zahlenden 60 Mk. schon ab 1. Oktober in Geltung zu setzen, um die verschärft einsetzende Teuerung etwas auszugleichen, scheiterten am Widerstande der Unternehmer. Wie wir der „Graphischen Presse“ noch entnehmen, gelang es dem Lithographen- und Steindruckerverbände ferner, durch Verhandlungen mit den Innungen in Leipzig für die lithographischen Mitarbeiter tarifliche Festlegungen zu treffen, obwohl ein Verluh, das Vergrößerungsgewerbe organisatorisch für das ganze Reich zu erfassen, zerschellt ist durch die Schuld der Unternehmer und der Arbeiter. Auch für die Kapfenbräner wurden neue Lohnserhöhungen auf dem Verhandlungswege festgelegt. Auf die zur Zeit für die Kapfenbräner geltenden Stundenlöhne für Drucker, Grundrader, Farbbrüher, Handdrucker und selbständige Packer kommen 80 Pf. (ab September), 30 Pf. (ab Oktober) und 20 Pf. (ab Dezember) als neue Teuerungszulage.

Gestorben

In Düsseldorf am 19. September der Gelehrte Sophron Gauß aus Schillingen, 65 Jahre alt.
In Erlang am 28. September der Buchdrucker Otto Schmidt, 50 Jahre alt.
In Wabbeche i. W. am 11. September der Drucker Friedrich Schilmer aus Melben, 21 Jahre alt — Unglücksfall.
In Mainz am 21. September der Maschinenführer Franz Wörl, 48 Jahre alt.

Briefkasten

W. A. in N.: 1. Der Wiener internationale Buchdruckerkongress hat nicht eine solche Auffassung über eine eventuelle, nur für den Buchdruckfall denkbare Begrenzung der Arbeitsfreiheit gehabt (siehe Nr. 112). Ihr Standpunkt ist also der richtige. 2. Denken Sie bei sich die andere Gelegenheit wieder an uns; wir sind Ihnen sehr dankbar. 3. Es ist sehr schön und bekannt geworden, daß in kleineren oder Orten bis zur Mittelhöhe manchmal der Widerspruch zwischen der sehr lauten Entfaltung über das letzte Berliner Abkommen und den brüchigen tatsächlichen Zuständen nicht gering ist. — G. W. in S.: Ihr Telegramm traf hier erst am Sonnabend ein. In Zahlen von Friburg haben wir darauf aufmerksam gemacht, daß für die Dienstleistungen der Sonnabendmorgen, für die Donnerstagsnummer der Dienstleistungsliste, für die Sonnabendnummer der Donnerstagsmorgen und kurze Saden berücksichtigt werden, weil unser Seher- und Stereotypenpersonal doch den Nachdruck einhält. Der Morgen an den Abdrucktagen ist also eigentlicher Nachdruck. Es wird

auch noch zu klären übersehen, daß der „Korr.“ nur dreimal in der Woche erscheint; er kann also nicht immer gleich den Tageszeitungen über neue Vorgänge schon nach Stunden berichten. Das alles ist in einem Beilagenartikel zu Nr. 89 einmal zusammengefaßt so anschaulich gesagt worden, daß man sich kaum wundern muß, immer wieder solche Anmerkungen zu lesen wie in Ihrer sogenannten Besprechung. Sie allein haben schuld, indem Sie einen halben Tag zu spät telegraphierten. — G. A. in S.: In diesem Umfange nicht zu verwenden, es soll aber kurz in die Höhe über diese Materie eingearbeitet werden. — S. P. in W.: Das hat doch einen anderen Zusammenhang. Diese Maßnahme ist aber bezeichnend für die Situation im allgemeinen. Darüber wird vielleicht in nächster Nummer zu sprechen sein.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chausseepark 5 II.
Gesprächspartner: Amt für Arbeit, Nr. 1191.

Ergebliche Vorgänge. Der Drucker Walter Schröder aus Leipzig (Hauptbuchnummer 82502) wurde ersucht, die in Allgäu hinterlassenen zwei Belegblätter sogleich an Otto Kühnel, Chemnitz, Postamtstraße 7, einzuliefern.
Zitiert. Dem Schwelmerdegen Georg Dargatzis aus Hamburg, Sellkamp 33, sind angeblich in Emdenbüchern in der Nacht vom 12. zum 13. Oktober gestohlen worden: ein Mantel und die Briefkassette, enthaltend seine Papiere, darunter sich auch sein Verbandsbuch befinden soll, und etwa 600 Mk. bares Geld. Der Dieb soll ein Buchdrucker Alexander Michow aus Sachsen, in dessen Brief sich auch ein Verbandsbuch befinden haben soll, sein. Die Herren Verbandsfunktionäre werden ersucht, der Verfolgung eines dieser Nachzügler das Mitleid zu veranlassen und der Polizei in Emdenbüchern Nachricht zu geben sowie das Buch des D. nach Hamburg, wohin sich derselbe befindet, einzuliefern.

Adressenveränderungen

Obersiebenbrunn (Ort.) Vorsitzender: Gustav Freitag, Altkampstraße 18.
Oberrhein (Ort.) Vorsitzender: A. Hoff, Bauernstraße 25.

Veranstaltungskalender

Braunschweig. Bezirksversammlung Sonntag, den 30. Oktober, nachmittags 3 Uhr, in „Ballhaus Bieransicht“, Mühlentstraße.
Chemnitz. Gemeindefreie Versammlung der gesamten graphischen Arbeiterchaft Dienstag, den 25. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, in „Jewingelers Ballaal“, Jakobstraße.
Dresden. Korrespondenzversammlung Sonnabend, den 5. November, abends 7 1/2 Uhr, in „Kaulbachhof“, Kaulbachstraße.
Halle. Bezirksversammlung Sonntag, den 30. Oktober, vormittags 11 Uhr, im Gasthaus „Zur Elbe“, Auf der Mühlstraße 43.
Opfaden. Versammlung Sonntag, den 23. Oktober, vormittags 9 1/2 Uhr, im „Opfaden Bieraal“, Altkampstraße 95.
Waldenburg i. Schl. Versammlung heute Sonnabend, den 22. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, im Vereinszimmer des „Opfaden Bieralles“.

Museigner Kraft!

Nur das, was wir aus eigener Kraft erworben haben, kann uns gerechtere Hilfe auf uns selbst machen, uns die höchste Freiheit gewähren. Was wir aus eigener Kraft erworben, was wir selbst erworben, was die andere oft nicht können, und selbst wenn es verloren geht, so fühlen wir das Zeug in uns, es ein zweites Mal zu erwerben. Das Gefühl der Unabhängigkeit, der Selbstständigkeit, der Überlegenheit, der inneren Befriedigung, das uns das aus eigener Kraft Erworbene gibt, ist mit keinem andern zu vergleichen.

Wer in seinem Geiste, gleichmäßig, was dieses ist, einen Reichtum besitzt, der braucht weder die Gabe der Produktion noch eine Ausbildung. Er wird stets eine gesunde Kraft sein, die zu verdient, ein glückliches Heim erhalten kann und nach jeder Richtung hin frei und unabhängig ist, das alles aus eigener Kraft.

In jedem Menschen ist diese Kraft vorhanden, groß bei manchen, kleiner bei der Mehrzahl. Die Natur hat uns die Mittel gegeben, von uns aber hängt ihre Entfaltung ab; ob sie verfliehet oder verkümmert mangels Führung von Natur.

ob sie gemächlich dahinfließt als stillschweigendes Wissen, nur von wenigen richtig beachtet, oder ob sie entzündet wird zu mächtigem Strom, welcher der Welt Leuchte und Wunderlaufende von Energie zu ihrer Entfaltung bietet. Die Quelle ist der Wille. Wird seine Führung vernachlässigt, so verkümmert und verfliehet er. Wird er aber nach erprobten Grundrissen geleitet, so wächst er zum kräftigen Strom, der sich dann mit den ebenfalls durch sorgsame Pflege gespeisten Nebenläufen der Gesundheit, Beobachtung, Abnähme, Aufmerksamkeit, Begierde, Ausdauer, des Denkens, Charakters, Willens und Könnens, so wird er zum mächtigen Strom, der die Führen weithin beherrscht und ihnen Segen spendet.

Wollen Sie so ein Strom oder wenigstens ein kräftiger Fluß werden, so dürfen Sie sich nicht scheuen, an Ihrer Ausbildung zu arbeiten. Arbeit macht es, aber sie ist nicht sehr schwer, dank der Anleitung, die durch das Denken, Ausprobieren und die Erfahrung eines Meisters geschaffen worden ist in „Boehlmanns Geistesbildung und Gedächtnislehre“.

Nicht ein Buch, bei dem Sie sich selbst überlassen und, sondern ein Unterricht, bei dem Sie mit dem Verfasser in fleinem Verkehr stehen, von ihm geleitet und in etwaig auftauchenden Schwierigkeiten getreulich beraten werden. Durch die Kontrolle und Sie gezwungen, vollständig an Ihrer Verwirklichung zu arbeiten, so daß Sie nicht nach einem kurzen Anlauf schon erlahmen. Eine fast 30-jährige Erfahrung in hochverfügender Leitung von Menschen jeden Alters, jeden Standes und jeden Bildungsgrades stellt sich Ihnen bei zur Verfügung. Daher die glänzenden Erfolge.

Ausgabe aus Zeugnissen: „Ihre Geistesbildung ist für den modernen Menschen unerlässlich. S. P.“
Vor allem habe ich durch Ihre Übung eine Willenskraft erworben, wie ich eine solche früher für undenkbar gehalten hätte. G. G.“ — „Ich habe ein starkes Selbstvertrauen erlangt, das meine Fähigkeit begründet, mit jeder Energie die schwierigsten Aufgaben anzunehmen und erfolgreich durchzuführen. E. S.“ — Verlangen Sie heute noch Prospekt mit zahlreichen Zeugnissen.

Als Lefer des „Korrespondent“, Leipzig

erhalten postwendend einen Prospekt (kostenfrei) von „Boehlmanns Geistesbildung“

Name: _____
Ort: _____
Straße: _____
Beruf: _____

Man sende diesen Fragebogen unter offener Umschlag (mit 15 Pf. frankiert) an B. Boehlmann, München, P. 199, Amalienstraße 3.

Schriftgießereifaktor

für größeren Betrieb gesucht.
Angebote mit Nebenlohn und Gehaltsansprüchen unter Nr. 224 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Zeitungsmesseur

für politische Tageszeitung in Berlin gesucht. Nur erste Kräfte mit langjähriger Praxis wollen sich melden.
Angebote unter B. G. 306 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Rotationsmaschinenmeister

und Kundentypen für 18stellige Frankenthaler Rotationsmaschine in die Rheinpfalz gesucht. Anstellung angenehm und dauernd. Wegen Wohnungsmangel kommen nur ledige Herren in Frage. Eintritt nach Aberteinung.
Offerten unter Nr. 298 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Maschinenmeister

für Illustrations-, Platten- und Akzidenzdruck, der an leistungsfähige und koste. Arbeiten gewöhnt ist. Wegen Wohnungsmangel kommen nur ledige Herren mit Ringbein des Alters und der bisherigen Tätigkeit in Frage.
Angebote unter Nr. 311 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Monotypgießer

guter Maschinenkennner, zu baldigem Eintritt gesucht. [317]
Vermehrungen an die Bayerische Papier- und Druckgenossenschaft, Markt 1. W.

Schriftgießer

und
Maschinenmeister

für Akzidenz und Katalog gesucht.
Serren, die wirklich Gutes leisten und denen an einer befriedigenden Stellung gelegen ist, wollen ausführliche Angebote mit Lohnansprüchen und Nr. 315 an die Geschäftsstelle d. Bl. senden.

für unsere Maschinenfabrik, Abfertigung Teilungsbüro, suchen wir einen gewandten
Monotypgießer
dem Gelegenheit geboten wird, sich auf der Linothepe auszubilden.
Vertragsantritt „Gutenbergs“, Stobenz, C. Hofstraße 8.

Linotypsetzer

für wechselnde Tag- und Nachtschicht.
G. W. Kadens, Anna (Wollf.).

Linotypsetzer

Träger
für Mühl-Idéal für Verlag in dauernde, gutbezahlte Stellung sofort gesucht. Eventuell kann Wohnung vermittelt werden. [288]
Offerten mit Lohnforderungen erbittet Druck- und Verlagshaus Knappe & Sohn, Holzwinden.

Typographsetzer

für U. B. gesucht. Für einen fleißigen Setzer mit guten Maschinenkenntnissen bietet sich angenehme, gutbezahlte Tätigkeit.
Angebote mit Zeugnisabschriften. Gehaltsansprüchen und Eintrittsdatum an G. W. W. Knappe, Dortmund.

Monotypsetzer

Träger
je nach Möglichkeit an der Maschine und im Sandlage sofort gesucht. [297]
Gest. Offerten erbittet
Brinkmann & Co.,
„Christliche Volkszeitung“
Emden i. Ostf., Kranstraße 29.

Obermaschinenmeister

für, erstklassige Kunstausstattung wird ein
zum baldigen Eintritt gesucht.
Für besonders gewandte Persönlichkeiten wollen ausführliche Angebote unter Nr. 316 an die Geschäftsstelle d. Bl. senden.

Drucker

Strebsamen, jüngeren
sucht
Deutsche Druckfarbenfabrik
J. & Dr. Scherer, Leipzig-Gohlis, Tauchaer Weg 2.

Rotationsmaschinenmeister

für 22stellige M. & B. Illustrationsmaschine gesucht. [303]
Verord. Verord., Pölnitz (Lbur, Wald).

Gau Bayern

Der Gau Bayern veranstaltet unter seinen Mitgliedern und Beihilgen des vierten Jahrs (Angehörige der Beihilgenabteilung) einen **Wettbewerb für eine Neujahrskarte**

Die Entwürfe müssen mit einem Kennort versehen sein, das gleiche Kennort muß auf einem beigelegten Briefumschlag angebracht werden, der die genaue Adresse des Bewerbers enthalten soll. Bewerber müssen dem Gau Bayern des Verbandes der Deutschen Buchdrucker angehören.

Bedingungen:
Text: Allen Mitarbeitern und Mitgliedern die besten Wünsche zum Jahreswechsel mit der Bitte, auch für kommende Zeiten der Drangsalation die notwendigste Unterstützung nicht zu verweigern. München, Oktober 1921. Die Verantwortlichkeit des Gaues Bayern im Verbande der Deutschen Buchdrucker.

Änderungen, soweit nicht sinnföhrnd, sind gestattet.)
Papierformat: 13 x 18 cm im Hochformat.
Farben: Bis dreifarbig, Ton zulässig.

Material: Nur vorhandenes Schriftsetzermaterial verwenden. Mehrere und kreuz gezeichnete Bildnisse sind zulässig.
Termin der Einreichung: 19. November 1921 an Hans Hemmerich, München, Hofstraße 24 I.

Preise: 50, 40, 30 Mh. und vier Preise a 10 Mh.
Die eingehenden Arbeiten werden von einer Typographischen Gesellschaft bewertet, dem Kreis München der Typographischen Gesellschaft überlassen und von diesem zu Urtheilungen für die Bezirke des Gaues Bayern zusammengefaßt.

Im recht zahlreiche Beteiligung der Wehlten und Beihilgen des Gaues erlucht
Der Gauvorstand.

Gau Thüringen

Zur Erlangung von Entwürfen zu einer Neujahrskarte ergeht hiermit ein

Preisanschreiben

für die Gaumitglieder.

Bedingungen: Verwendung von vorhandenem Schriftsetzermaterial; Format: handlich; Farben: zwei; Text: Verband der Deutschen Buchdrucker, Gau Thüringen - (dann der libelle Glückwunsch) - Weimar - Der Gauvorstand. Jeder Entwurf hat ein Kennwort zu tragen, das auch auf einem Umschlag zu stehen hat, in dem sich verbergen der Name des Entwurfs befindet; alle Entwürfe gehen in den Besitz des Gauvorstandes über, der sie zu einer Urtheilung zusammenstellt. Letzter Einlieferungsfrist: 20. November. Die Urtheilung eines Entwurfs behalten wir uns vor.

Drei Preise werden ausgesetzt: ein erster von 75 Mh., ein zweiter von 50 Mh., ein dritter von 25 Mh.

Auch die der Beihilgenabteilung angehörenden Jungbuchdrucker können sich an diesem Preisanschreiben unter den obigen Bedingungen beteiligen.
Weimar. Der Gauvorstand.

Kölnener Buchdruckerstreik

Zur Herstellung der Abrechnung werden die Ortsvereine dringend erlucht, die noch ausstehenden Sammelstellen nebst Beiträgen möglichst sofort an den Bezirksverwalter Heinrich Melchior, Köln, Gereonshof 28, einzufenden. [284]

Bandwurm (Spul- u. Madenwürmer)

Diese Schmarotzer entziehen dem Körper die besten Säfte, der Mensch wird blüarm, nervös, elend und schlapp. Wehlstüchtige und blüarme Frauen und Mädchen, Magen- und Wehlstüchtlende sowie nervöse Personen usw. leiden in den meisten Fällen an Eingeweidewürmern, erkennen aber ihre Krankheit nicht. Ob Sie etwas dagegen unternehmen, verlangen Sie Auskunft gegen 1 Mh. in Briefumschlag. Keine Sengerkur! [6]
Wurm-Kofe, Hamburg 11 a 121.

Edamer Käse

in Brofform, etwa 6 Pfd. schwer, a Pfd. 12,25 Mh. Hülster Käse 1 a Ware. Paide von 9 bis 10 Pfd., a Pfd. 11,25 Mh. 14,45 und 18,25 Mh. Rimbunger Käse, seit a Pfd. 14,25 und 17,45 Mh. 60 Rarzer Käse Stille 35,50 Mh. [270]
Sugo Schweder, Hamburg 22 A.

Neue, große Aogen- und Milchsaizerlinge, etwa 3 Str. Sonne 410 Mh., 1/2 Sonne 225 Mh., 1/4 Sonne 140 Mh., 1/8 Sonne 70 Mh., Polifisch 24 Mh., dgl. 1/2, 20.280 Mh., 1/4, 20.155 Mh., 1/8, 20.108 Mh., 1/16, 20.58 Mh., Polifisch 20 Mh., Polifische Fraisher, 39 Mh., Bismarckher, od. Rottmops je 38 Mh. Gelblücht, 6.50 Mh., p. Pfd. S. Petow, Hamburg 30 A 86.

Zwei Akzidenz- und Inkeratenfeker

in ungehinderter Stellung, 22 und 21 Jahre alt, wünschen sich am liebsten nach Großstadt zu verändern, eventuell auch getrennt.
Werde Angebote erbelen an Kurt Függe, Mägeln (Bezirk Leipzig), Buchdrucker. [291]

Schweiz! Holland!

Junger, flotter Linotypfeker

24 Jahre alt, ledig, kriegerisch, auf Idealmaschine ausgebildet, auch auf Historie schon gearbeitet, suchi Stellung möglichst auswärtig, am liebsten Holland oder Schweiz.
Zuschreiben erbelen unter Nr. 310 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Korrektor

Fachmann, 40 Jahre alt, verheiratet, vielseitig gebildet (Latein, Französisch, Englisch), mit allen Bureau- und Expeditionsarbeiten vertraut, gewandter Korrespondent, Verkehrskorrespondent und Vorkorrektur, suchi gelegentlich anderweitige Stellung, am liebsten an judenischer Firmung.
Geht. Angebote unter O. A. 293 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbelen.

Mehrere

Sezer und Drucker

(Universal-Apparat, eventuell Windbraut) für Katalog und Akzidenz sofort gesucht. [288]
Gebrüder Nöhl, Quedlinburg (Sax).

Lerleger: Joseph Seih in Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: Willi Strahl in Leipzig, Salomonstraße 8 (Telephon 14111). — Druck: Radelli & Hille in Leipzig

Lehrling Maschinenmeister

für Schnellpresse und Tegel sofort gesucht. [285]
J. C. Schwenke, Chemnitz.

Lehrling, zuverlässiger Galvanoplastiker

gewandt im Gerilmachen, in dauernde Stellung gesucht. [257]
H. Oldenbourg, München.

Älterer, bejähigter Seher suchi gelegentlich Stelle als

Meister

Schmiedmaschinenkennnisse vorz. Angeb. u. Nr. 296 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Junger, strebsamer Inkeratenfeker

auch in leichter Akzidenz nicht unerfahren, suchi Stelle, möglichst fest, wo er sich an der Linotype ausbilden kann. Geht. Angebote an Otto Bart, Würzburg i. B., Steinhellstraße 15. [295]

Schriftfeker

26 Jahre alt, ledig, in allen Scharhen bewandert, in dauernder Stellung, suchi sich in Hannover-Etadt zu verändern. Geht. Angebote unter Nr. 280 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbelen.

Schriftfeker

42 Jahre alt, in ungehinderter Stellung, im Angelegen., Zeichnen und Anbruch erfahren, wünscht sich nach Kolbus oder Umgebung zu verändern. Angebote mit Lohnangabe erbelen unter G. E. 292 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Schriftfeker

21 Jahre alt, mit Akzidenz-, Tabellen- und Inkeratenfach vollkommen vertraut wie auch an der Maschine erfahren, wünscht sich zum 7. November zu verändern. Geht. Angebote unter M. K. 312 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbelen.

Schweizerdegen

Gaal wohin! Gaal wohin!

Linotypfeker

(Ideal und Mühl), vier Jahre Praxis, suchi zum 7. November Stellung. Geht. Angebote an Thiel, Halle a. d. S., Weißstraße 35 II. [311]

Linotypfeker

24 Jahre alt, ledig, sechsjährige Praxis, guter Maschinenkennner und -fleger, an pers. Arbeiten gewöhnt, wünscht sich in dauernde, angenehme Stell. z. verändern. Angebote m. Lohnangabe unter Nr. 308 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erb.

Linotypfeker

21 Jahre alt, dreijährige Praxis, wünscht sich in angenehme Stell. zu verändern. Offerten unter Nr. 309 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbelen.

Strecksamer, lediger Buchdruckmaschinenmeister

durchaus perfekt an 4-8 seitigen Maschinen, gleich tüchtig an Schnellpresse u. Tegel, Koller-Rund- u. Flachstereotyp, suchi sich sofort zu verändern. Eventuell auch an 1 seitige Maschine oder als Flachdrucker. Werde Angebote erbelen [303]
Otto Schick, Emden (Niedr.), Schilke 28.

Strecksamer Maschinenmeister

ledig, firm im Galvanoplastik-, Werk- und Akzidenzdruck, wünscht sich in dauernde Stellung zu verändern. Gute Zeugnisse und Praktikanten vorhanden. Offerten unter Nr. 300 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbelen.

Im Kreise Dresden oder Wehl suchi

tüchtiger

Maschinenmeister

weicher mit allen vorkommenden Arbeiten an der Schnellpresse vollkommen vertraut ist, sofort oder zum 1. Januar Stellung. Geht. Offerten unter Nr. 307 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbelen.

Lehrling

Maschinenmeister

speziell im Farben- und Illustrationsdruck an lauberes und rationelles Arbeiten gewöhnt, in ungehinderter Stellung, suchi sich in Leipzig zu verändern. Geht. Offerten unter F. M. 319 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbelen.

Maschinenmeister

im zweiten Wehljahre lebend, mit allen vorkommenden Arbeiten an Schnell- und Tegelstempel vertraut, suchi Stellung. Angebote unter Nr. 230 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbelen.

Geht. Offerten unter Nr. 230 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbelen.

Geberitertypen

in Galv und Stereotypie (Rund und Flach) gleich tüchtig, 29 Jahre alt, suchi dauernde Stellung. [294]
Offerten erbelen an Thiel, Breg (Bezirk Breslau), Milchstraße 1.

Ein Joben aus der Tausche gehobenes Buchdruckerarbeitsfeld wehlt sich auf diesem Weg an die Kollegenvereine mit der Bitte, demselben etwa vorhandene „abgedruckte“ Werke zu überlassen. Den fröh. Wehlern im voraus vielen Dank! Zulassungen erbelen an: A. Bisse, Buer i. B., 3181 Besserböcker Straße 79.

Ich zahle 5 Mf. monatlich und bestelle bei der Firma C. S. Otto & Co., Berlin-Nikolischerde

Marlitts Romane

9 Bände, gebunden noch für 50 Mh. (Anzeige mit Adresse einfinden.)



Metoula Sprachführer
Eine verkürzte Methode Souffant-Langenscheidt
Das zuverlässigste Mittel zur schnellsten Aneignung der fremden Sprache. Mit mehrfarbigen Landkarten.
In jeder Buchhandlung vorräthig. Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung (Hof- u. Langenscheidt), Berlin-Schöneberg.
Seber Wand
Hierzu der lib. Aufschlag, direkt vom Verlag 20%.

Musikalben in Geschenkbänden

Jeder Band etwa 90 Seiten stark. Für Klavier zweihändig [289]
Jeder Band gebunden 21 Mh.
10. Proz. d. Rechnung
Mozart-Album - Duccini-Album - Mozart-Opern - Spielopern I - Spielopern II - Wagner, Ring des Nibelungen - Wagner-Album - Romant. Opern - Operettenalbum - Silber-Kollo - Modernes Tanzalbum.
Prospekt umsonst. [289]
C. S. Otto & Co., Berlin-Nikolischerde.

Wahrung! Stellenfuchende!

Phot. Holos in hochfein. Ausföhr. nach jedem Bild in 10 Tagen. Muster gratis. Gr. I 2 1/2: 3 cm 30 St. 9 M., 50 St. 13 M., II 4: 6 30 15 50 20
Bar-Verlag Freiburg i. Br.
Postfachkonto Karlsruhe Nr. 31247.



Teilzahlung

Uhren, Wecker, Regulatörs, Gold-, Silber-, Lederwaren, Schirme, Koffer, Lederwagen, Rasier-, Rasier-, Kämme, Musikinstrumente, Sprachapparate, Photo-Spezialiste.
Katalog 1500 Abbild. kostenlos.
Jonass & Co., Berlin A. 407
Sella-Alliance-Strasse 7-10.

Solzgeräte

Eckhalten, Regale usw. [29]
Schließe auch Schmelzschließe, Duff, Blech, Stultgar, Ludwigr. 99.

Sezregale und Kästen

sowie Formregale, Selegregale, Wehlische, Wehl- und Farbenstränge, Galbreller usw. liefern in bester Ausföhrung ab Lager.
Wagner & Moll, Düsseldorf, Graf-Adolf-Strasse 112.

Maschinenband

Freiendensqualität, Heieren [13]
Wagner & Moll, Düsseldorf, Graf-Adolf-Strasse 112.

Wolffs preisgekrönte Bronzefinkur Kosmos

ist Zulaß zu Goldunterdruckfarbe. In ersten Firmen mit großem Erfolg eingeföhr.

Wolffs Trockenmittel „Corso“ für Stein- und Buchdruck, ist bis jetzt das beste, mit höchster Aneignung, ohne Nahrung und dürfte bei des in keiner Anstalt fehlen. Ein Versuch der Kollegen überzeuge! Probedosen 2,5 kg, Originaldosen von 5 kg ab Delmold, Generalvertrieb in Lager für Sachsen: Fritz Zupfke, Leipzig-Schönefeld, 171 Ampelstraße 13. S. S. Wolff, O. m. B. S., Fabrik von Bronze- und Trockenmittelinkuren, Delmold.

Rauch's Registerreglefen

helfen Registermachen bei Farben- und Plattenruck. Prospect kostenlos.

Rauch's Anlegemarken

sind die zuverlässigsten bei Ein- und Farbedruck. Wohlfeiler wie Quadraten und auslappbar auf Stahlband. [107]

Lehrbücher für Drucker

sowie alle Werkzeuge für Galv und Druck in Qualitätsware nach Preisliste. M. Rauch, Stuttgart, Sobenzollernstr. 9.

Rotationsmaschinenmeister

schick!
Ludwig Moritzen, Düsseldorf, Jordanstraße 7. [33]

Jeder Herr

verlange sofort gratis Katalog 12 über elegante, preisbillige Herrenkleidung
Stein Rißke! Für Nichtzulassendes Geld zurück.
Wiel Anerkennungen.
Verlagshaus S. A. L. C. e., München, Tal 19. [9]

Karl Rühlmann

im Alter von 71 Jahren. Über 30 Jahre lang hat der Verlorene als Vorleger unserer Ortskrankenkasse „Gutenberg“ im Interesse der blügenden Kollegenchaft gewirkt, so daß sein Tod eine süßbäre Wunde in unsre Reihen gerissen hat. [304]
Wir werden ihm für alle Zeit ein treues Gedenken bewahren.
Bezirksverein Raumburg a. d. S.

Julius Weishuhn

aus Neuh am 24. Juli im Alter von 52 Jahren, der Drucker
Theodor Reintgen aus Köhn am 10. Oktober im Alter von 41 Jahren, und der Seher
Franz Kerp aus Köhn am 17. Oktober im Alter von 58 Jahren. [283]
Ihr Andenken werden in Ehren halten
Bezirksverein Köhn, Gefangenen „Gutenberg“.

Theodor Reintgen

aus Köhn am 10. Oktober im Alter von 41 Jahren, und der Seher
Franz Kerp aus Köhn am 17. Oktober im Alter von 58 Jahren. [283]
Ihr Andenken werden in Ehren halten
Bezirksverein Köhn, Gefangenen „Gutenberg“.

Franz Kerp

aus Köhn am 17. Oktober im Alter von 58 Jahren. [283]
Ihr Andenken werden in Ehren halten
Bezirksverein Köhn, Gefangenen „Gutenberg“.

Wahrung! Stellenfuchende!

Phot. Holos in hochfein. Ausföhr. nach jedem Bild in 10 Tagen. Muster gratis. Gr. I 2 1/2: 3 cm 30 St. 9 M., 50 St. 13 M., II 4: 6 30 15 50 20
Bar-Verlag Freiburg i. Br.
Postfachkonto Karlsruhe Nr. 31247.

Teilzahlung

Uhren, Wecker, Regulatörs, Gold-, Silber-, Lederwaren, Schirme, Koffer, Lederwagen, Rasier-, Rasier-, Kämme, Musikinstrumente, Sprachapparate, Photo-Spezialiste.
Katalog 1500 Abbild. kostenlos.
Jonass & Co., Berlin A. 407
Sella-Alliance-Strasse 7-10.

Einzelungen an den Korrespondenzstellen des Buchdruckers auf Postfachkonto Leipzig Nr. 61328